Deutsche Zeitung für São Paulo

S. PAULO — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64 64 A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: »Zeitung»Sanpaulo — Telephon Nr. 4575
RIO DE JANEIRO — Geschäftsstelle: Rua Alfandega 90 — Caixa Correio 302
Telephon: Norte 2112.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20$000 für das Inland, 30$000 für das Ausland.
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

Gesetzt mit Setzmaschinen «Typograph» — Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a — Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

N. 258 XVIII. Jahrg. — Sonnabend, den 17. Oktober 1914. — XVIII. Jahrg., N. 258

Sr. Pastor Theodor Kölle RIO CLAR

Helm ab zum Gebet!

Allmächtiger und Allweiser.
Es fürchten alle wir,
Der Bauer und der Kaiser
Den Vater nur in dir;
Du hast uns oft gesegnet
Im blut'gen Flammenschein,
Was immer uns begegnet,
Wir gut geendet sein!

Laßt dräu'n die Feindesheere
Von Ost und West heran,
Es funkelt unsre Wehre,
Es fiebert jeder Mann.
Zu Fuß, zur See, zu Pferde
Schlägt alles donnernd drein,
Wir stehn auf deutscher Erde
Und fürchten Gott allein!

Max Bewer.

Ein Appell an die brasilianische Intelligenz und an die ernsthafte Presse.

Von Dr. P. W. Uhlmann.

Die Schwierigkeit der Erlernung der deutschen Sprache ist die Ursache, daß ein großer Teil der Brasilianer und ihrer Presse, vielleicht ohne es zu wollen, sich dem Romanentum zuneigt und dadurch in Gegnerschaft zu dem Germanentum kommt. Dies mag auch der Grund sein, weshalb den aus französischer Quelle stammenden Nachrichten im allgemeinen kritikloser Glauben entgegengebracht wird. Der jetzt sich in Europa abspielende große Krieg, den man zu Unrecht in Brasilien als einen Kampf des Germanentums gegen die Romanen ansieht, ist in seinen Ursachen von anderer Seite wiederholt beleuchtet worden. Es ist ein bedauerlicher Irrtum, sowohl in der Presse wie in der Intelligenz Brasiliens, daß hier eine Art Rassenkampf stattfinde. Es handelt sich nicht um diesen, sondern es handelt sich in der Hauptsache um einen letzten Versuch Englands, seine ins Wanken geratene Weltherrschaft und seinen Welthandel gegenüber dem wachsenden Einfluß des Deutschtums zu bewahren. Die industrielle Entwicklung hat zahlenmäßig auf einzelnen Gebieten bereits die Entscheidung herbeigeführt. Es möge hierzu nur das Wachstum der Eisenproduktion erwähnt sein als Maßstab für die industrielle Entwicklung. Es produzierten lt. statistischen Ausweisen an Roheisen (in Tonnen).

	1900	1913
England	9.000.000	11.000.000
Deutschland	6.000.000	18.000.000

Es ergibt sich daraus ohne weiteres, warum man geradezu mit Angst seitens Englands auf die wachsende deutsche Industrie blickte. Da das britische Reich infolge seiner insularen Lage nicht die Möglichkeit besaß, den inneren Wohlstand Deutschlands durch einen Landkrieg zu gefährden und außerdem bei einem Vorgehen zur See ohne Unterstützung eines entsprechenden Landheeres die Industriemacht Deutschlands nicht vernichten konnte, so mußte es versuchen, politische Freundschaften zu schaffen, die, wie sich aus der Geschichte ergibt, vollkommen unnatürlich sind. Der Gegner Frankreichs seit Jahrhunderten ist offen oder versteckt immer England gewesen und der Gegner Rußlands in Asien ist ebenfalls England. Trotzdem brachte der Konkurrenzneid auf handelspolitischem Gebiet die unnatürliche Entente England, Frankreich und Rußland zustande.

Die bisherige Entwicklung der Kriegslage hat im allgemeinen bewiesen, daß das Deutsche Reich verbündet mit Oesterreich seinen Gegnern zu Lande unbedingt überlegen ist. Abgesehen von der taktischen und rein militärischen Seite ist diese Ueberlegenheit begründet in dem Umstand, daß die deutsche Finanz sich bis gegen das Jahr 1910 in der Hauptsache darauf beschränkte, die verfügbaren Kapitalien im Inland anzulegen und dadurch eine Industrie heranzuziehen, von deren gewaltiger Ausdehnung die obigen Zahlen eines einzelnen Gebietes Zeugnis geben. Dieser industrielle Aufschwung ist noch bei weitem nicht an seinem Abschluß angelangt und wird ebenso wie derjenige der Vereinigten Staaten von Nordamerika der gesamten Kulturwelt zugute kommen, indem er die deutsche Industrie in die Lage setzt, denjenigen Gebieten, welche Industrieerzeugnisse benötigen, diese in guter Qualität und zu billigem Preis zu liefern. Erst in neuester Zeit suchte sich der Geldüberschuß des Deutschen Reiches in Auslandsunternehmungen in größerem Maße zu betätigen.

Diejenigen Brasilianer, welche nach Erlernung der deutschen Sprache die Möglichkeit hatten Deutschland gesellschaftliche, kaufmännische und industrielle Verhältnisse, sowie die wissenschaftlichen Bildungsanstalten kennen zu lernen, werden festgestellt haben, daß das gesamte Deutschtum immer Brasilien als ein befreundetes Land betrachtet hat, dessen Aufschwung man als sicher erwartet und zu dessen Weiterentwicklung Intelligenz, Geld und hunderttausende von Bauern ausgewandert sind, um Industrie und Landwirtschaft in dem an Hilfsmitteln reichen Brasilien zu entwickeln. Der aufmerksame Beobachter konnte dabei feststellen, daß seitens Deutschlands und seiner Bewohner unbedingt Sympathien und Hochachtung vor dem Volk Brasiliens dem großen südamerikanischen Staat entgegengebracht wurden.

Was das Deutschtum in Brasilien geleistet hat, dürfte die staatliche Statistik ohne weiteres zu beweisen in der Lage sein. Es ist nun aber ein bedauerlicher Irrtum, daß diese Hochachtung und Sympathie von vielen Kreisen nicht gekannt ist und daß sich ein Teil der Brasilianer auf einen Standpunkt stellt, der in keiner Weise zu rechtfertigen ist. Kein einsichtsvoller Deutscher wird dem Brasilianer verdenken, daß er infolge der einzigen Kenntnis lateinischer bezw. französischer Kultur, sich zu Frankreich hingezogen fühlt. Der Grund ist die bereits erwähnte Schwierigkeit der deutschen Sprache und das dem Romanen im allgemeinen fremde ruhige und sachliche Auftreten des Deutschtums, was der überflüssigen Worte und Reklame entbehrt. Man ist in Deutschland gewohnt, nicht die Worte, sondern die Tatsachen sprechen zu lassen und zu prüfen und auf Grund der Tatsachen, nicht des äußeren Ausdrucks, ein Urteil zu fällen.

Es ist auch ein weiterer bedauerlicher Irrtum, anzunehmen, daß ein wirklicher Volksgegensatz, geschweige denn ein Haß zwischen Deutschen und Franzosen bestehe. Im Gegenteil, erkennt jeder einsichtsvolle Deutsche die kulturellen Leistungen Frankreichs in den vergangenen Perioden der Weltgeschichte rückhaltlos an. Ja, trotz der schweren Zeiten, die seinerzeit Napoleon I. über das jetzige Deutschland brachte, werden dessen ungeheure militärischen und politischen Leistungen, und vor allen Dingen seine Förderung des Verkehrswesens und der Industrie rühmend anerkannt. Auch die deutschen Offiziere erkennen in dem französischen Heer und seinen Offizieren und Leitern rückhaltlos an, daß es sich hier um einen ritterlichen Gegner handle, der als moralisch hochstehend und gleichwertig angesehen werden muß und diese Wertschätzung ist, wie von hohen französischen Militärs oftmals bestätigt wurde, gegenseitig. Es wird kein französischer General sich eine Herabsetzung seines deutschen Gegners zuschulden kommen lassen, ebenso wie kein deutscher General von seinem französischen Gegner anders als mit Hochachtung sprechen wird. Zwischen den beiden Heeren findet ein ritterlicher Kampf statt und es scheint die Zeit nicht fern zu liegen, wo sich die beiden Heeresleitungen und die politischen Häupter der beiden Nationen in derselben ritterlichen Weise zum Frieden die Hand reichen werden, wie sie sich als Gegner gegenüber standen. Die Hochachtung des Besiegten vor dem Sieger und umgekehrt des Siegers vor dem Besiegten, wird den Friedensschluß nur erleichtern. Die Intelligenz Brasiliens dürfte wohl binnen kurzem sich auf demselben Standpunkt sachlicher und ritterlicher Anerkennung stellen und damit den Beweis liefern, daß die Hochachtung vor der Kultur Brasiliens, wie sie in Deutschland allenthalben zu finden ist, auch darin berechtigt sein muß, daß die Brasilianer die Leistungen Deutschlands sachlich sine ira et studio anerkennen.

Dabei wird sowohl die brasilianische Intelligenz wie auch die Presse sich darüber klar werden müssen, mit welcher Nichtachtung sie seitens gewisser Telegraphenagenturen, besonders der Agence Havas, behandelt worden ist und sie wird sich weiter sehr wenig angenehm von den Auslassungen der englischen Regierungsorgane berührt fühlen, die den Tatsachen oftmals nicht entsprochen haben. Man wird sich auch darüber klar werden, welch ungeheure Nichtachtung darin liegt, daß man es gewagt hat, einem so hochstehenden Volk wie dem brasilianischen, effektiv erfundene Nachrichten vorlegen zu wollen in der Annahme, daß die Gutmütigkeit des Brasilianers bis zur Kinderei gehen könne, und daß man ihm selbst die krassesten Unwahrheiten auftischen dürfe.

Der Stolz der Brasilianer, ihre Intelligenz und ihre Presse wird sich aufbäumen gegen eine derartige Nichtachtung, und die notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen wird ebenfalls nicht schwer sein. Muß nicht die ritterliche Veranlagung des Brasilianers ihm schon heute, selbst bei einem Unterliegen Deutschlands, Hochachtung abnötigen vor dem gigantischen Kampf und muß diese Hochachtung nicht noch gesteigert werden, wenn es den deutschen Waffen gelingen sollte, diesen größten Kampf der Weltgeschichte siegreich zu bestehen? Und muß nicht weiter die geschäftliche Einsicht der brasilianischen großen Handelshäuser und der handelspolitischen Leitung des Staates zu dem nüchternen Schluß führen, daß derjenige Teil Europas in Zukunft die für Brasilien notwendigen Mittel vorstrecken kann und wird, welcher in diesem ungeheuren Kampf Sieger sein wird.

Was bisher Deutschland nach Brasilien gebracht hat, das war Arbeit, arbeitskräftige Leute, die Ackerbau, Handel und Industrie geschaffen und gehoben haben und dies wird in verstärktem Maße der Fall sein, wenn ohne Animosität so wie die brasilianische Staatsregierung auch die Intelligenz und Presse zu einer gerechten Würdigung des deutschen Kulturfaktors in Brasilien gelangen. Das Deutschtum hat sich freundschaftlich und sachlich bemüht, unter Wahrung seiner Eigenart die neue Heimat zu unterstützen und sie so hochzuschätzen, wie jeder Deutsche wünscht, selbst geschätzt zu werden. Die Knappheit der Zahl der deutschen amtlichen Nachrichten über den Krieg und ihrer sachlichen Kürze steht in angenehmem Gegensatz zu den Nachrichten insbesondere aus amtlicher englischer Quelle, welche sich oft als unrichtig erwiesen haben. Die englischen Meldungen und das Verhalten der englischen Regierung lassen die vornehme Ruhe des Kraftbewußtseins vermissen. Wenn auch die Nachrichten aus deutscher amtlicher Quelle lakonisch kurz sind, so hat doch jeder Deutsche die Ueberzeugung und das Bewußtsein, daß eine deutsche Behörde nie lügt. Auch dies steht in angenehmem Gegensatz zu der Verdrehung der Tatsachen, wie sie in amtlichen englischen und russischen Meldungen zu finden ist. Hierzu gehört noch, daß es einem Deutschen nie einfallen wird, einen ritterlichen Gegner wie Frankreich, herabzusetzen. Es muß auch für den Besiegten ein Gefühl der Genugtuung sein, von seinem Gegner anerkannt und hochgeschätzt zu werden.

In welch frivoler Weise von gewissen Elementen darauf hingearbeitet wurde, eine Gegnerschaft zwischen Brasilien und Deutschland künstlich hervorzurufen, ergibt sich daraus, daß von gewissen Elementen absichtlich die Nachricht verbreitet wurde, Deutschland hege den Wunsch, sich der Provinzen Südbrasiliens zu bemächtigen. Ein solcher Gedanke ist so unsinnig, daß es eigentlich gar nicht lohnt ihn zu widerlegen. Trotzdem möge es erwähnt sein, daß das Deutsche Reich noch viel zur viel an inneren Kulturaufgaben zu lösen hat und mit dem Ausbau seines afrikanischen Kolonialbesitzes mehr wie reichlich beschäftigt ist. Ein derartig abenteuerlicher Gedanke hat weder in amtlichen noch privaten deutschen Kreisen jemals bestanden. Außerdem aber ist Deutschland ein ausgesprochener Rechtsstaat und wird sich nie einfallen lassen, auch nur einen Zoll amerikanischen Bodens sich anzueignen. Das Deutsche Reich und seine Bewohner wünschen mit Brasilien die außerordentlich regen gegenseitigen Handelsbeziehungen zu pflegen und zu erweitern und aus diesen freundschaftliche politische Gegenseitigkeit herzuleiten.

Der Verfasser dieser Zeilen kennt aus eigener langjähriger Anschauung und Aufenthalt in den betreffenden Ländern die industrielle, kommerzielle, ethische und wissenschaftliche Kulter von Deutschland, Rußland, Schweden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Frankreich und England. Er erkennt rückhaltlos an, daß in Bezug auf Moral, Ethik und Wissenschaft Frankreich als ein Kulturfaktor ersten Ranges zu gelten hat. Daß aber vor allen Dingen Rußland bei 80 Prozent Analphabeten derartig intensiver innerer Kulturarbeit bedarf, ehe es in die Reihe wirklicher Kulturstaaten aufgenommen werden kann, daß man nur das an sich gute und bildungsfähige russische Volk bedauern kann, welches durch eine bestechliche und sittenlose Beamtenschaft und eine ebensolche Militärverwaltung geknechtet, ausgesogen und irregeleitet wird. Es ist weiter auf das Tiefste zu beklagen, daß die perfide englische Politik und die russischen Barbaren es fertig gebracht haben, das ritterliche Frankreich unter falschen Vorspiegelungen in den gegenwärtigen unseligen Konflikt hineinzuziehen.

Möge auch in Brasilien allmählich infolge der erdrückenden Wucht der Tatsachen ein Umschwung in der Gesinnung eintreten; der zunächst darin bestehen soll, daß man von einer böswillig geschürten Animosität zu einer gerechten Würdigung des Deutschtums kommt. Diese böswillige Schürung erfolgte aber, was mit Genugtuung festgestellt werden kann, niemals offiziell vonseiten der französischen Regierung, sondern in erster Linie durch England und die Agence Havas und weiterhin durch extreme Elemente, die anstatt des Wohles und der kulturellen Entwicklung Brasiliens eigene persönliche Interessen verfolgte.

Es wird auch der Tag nicht fern sein, wo der stolze Brasilianer sich der beleidigenden Nichtachtung bewusst wird, die in dem Lügengewebe ihm entgegentrat, was man sich frivoler Weise erlaubte, der Presse und dem ganzen brasilianischen Volk vorzulegen.

Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, einen solchen Zeitpunkt in die nahe Zukunft zu rücken.

Kriegsberichte.

Anklagen gegen die französische Kriegsleitung.

In dem französischen Militärfachblatt, der „Guerre Mondiale", werden unter dem Titel „Warum?" eine Reihe von Anklagen gegen die bisherige Führung der französischen Kriegsoperationen und den Generalissimus Joffre erhoben, die nicht verfehlen, das größte Aufsehen hervorzurufen. Es wird unter anderem Folgendes gefragt:

„Warum fanden sich die Alliierten Rußlands, die zumindest über 26 Armeekorps verfügen, in der Minderheit gegenüber Deutschland, das nur 25 Armeekorps zählt und davon mindestens 3 an der russischen Grenze lassen mußte?

„Warum haben die Engländer nur 40 000 Mann auf den Kontinent geschickt, zumindest nach St. Quentin und Charleroi, wo sich das Geschick dieses Kampfes entscheiden mußte?

„Warum haben die Franzosen, die, auf sich selbst angewiesen, leicht 1 Million Soldaten in die Feuerlinien bringen konnten, nach ihrem eigenen Geständnis in der ersten Linie nur 400 000 Mann, also 9 Armeekorps, aufgebracht?

„Warum haben die Franzosen 3 Klassen der Reserve wieder nach Hause geschickt unter dem Vorwand, zu viel Soldaten zu haben? Man hat daraus geschlossen, daß in den Arsenalen weder Uniformen noch Gewehre vorhanden waren; aber dem haben Augenzeugen widersprochen. Warum also die entsetzlich falsche und verhängnisvolle Methode der „petits paquets", eine Methode, die wegen angeblicher Schonung des Menschenmaterials dieses um so sicherer zur Schlachtbank führt und sich obendrein den Sieg entgehen läßt?

„Die öffentliche Meinung stellt sich noch andere, ebenso beklemmende Fragen:

„Warum hat Frankreich in diesem Krieg nicht gleich zu Beginn seine erdrückende Ueberlegenheit auf dem Gebiete der Aviatik bewiesen?

„Warum haben die französischen Aeroplane nicht das Ueberfluten Belgiens durch die deutsche Armee in deutlicher Weise signalisiert?

„Warum hat der französische Generalissimus auch diesmal den Aufklärungsdienst nur den Ulanen überlassen, genau wie vor 44 Jahren?

„Warum sind es gerade deutsche Flieger, die einer Hauptstadt die Insulte des Bombenwerfens antun? Warum haben französische Luftakrobaten nicht ihre Visitkarte zuerst in Köln in Frankfurt, hierauf in Berlin selbst abgegeben? Warum? Ja, warum?

Aus den Briefen eines Russen.

Von befreundeter Seite werden uns drei Briefe eines hochgebildeten Russen zur Verfügung gestellt, der im September aus Brasilien auf einem englischen Dampfer nach England zurückkehrte, um von dort aus seine Heimat zu erreichen. Wir dürfen leider den Namen und die Stellung des Russen aus naheliegenden Gründen nicht veröffentlichen. In dem ersten Briefe, von Bord, heißt es: „Von dem Kriege haben wir unterwegs rein gar nichts erfahren können." (Die Engländer haben also vorgezogen, wenigstens ihre eigenen Schiffe mit lügenhaften Funksprüchen zu verschonen; und freudige Wahrheiten hatten sie ja nicht zu melden!) „Die Reise verlief ohne Zwischenfälle, abgesehen davon, daß wir dreimal nachts von englischen Kriegsschiffen angehalten wurden. Unser Schiff fuhr immer ohne Lichter und wählte einen ganz ungewöhnlichen Kurs, viel östlicher. Alles das aus Furcht vor angeblichen deutschen Kreuzern, die man an gewissen Punkten im Atlantischen Ozean gesichtet haben wollte. Zuerst wurden wir am 3. Tage nach Rio um 5 Uhr morgens von der „Glasgow" angehalten. Sie brachte Lebensmittel, Eis, und außerdem nahm sie noch 7 Mann englische Reservisten an Bord, zum Ersatz für den Verlust an ebensoviel Mann, die mit einem inzwischen gekaperten deutschen Handelsschiffe nach irgend einem englischen Hafen abgehen mußten. Mit den sieben ging auch ein Reserveoffizier mit hinüber, der Passagier bei uns war und noch eine Stunde vorher gar keine Ahnung hatte, daß er seine Heimreise auf diese Weise werde unterbrechen müssen. Das zweite Mal wachten wir plötzlich um 3 Uhr nachts auf, weil die Maschinen stillstanden. Wir liefen aufs Deck und wurden geblendet von dem Licht eines Scheinwerfers — ein großer englischer Hilfskreuzer wollte den Namen unseres Schiffes wissen und schnauzte unseren Kapitän, da dieser nicht sofort halten wollte, in ziemlich grober Weise an, durch das Sprachrohr. Wir konnten das alles hören. das dritte Mal war es gleich nach dem Diner. Es war noch eben ganz finster, da blitzte wieder ein Scheinwerfer ganz in der Nähe auf. Es war der Kreuzer „Cornwall". . . . Was nun das Schlimmste ist, das ist das Schiff selbst und vor allem die Verpflegung. Das Essen ist erbärmlich, sowohl in Bezug auf Quantität als auch besonders auf Qualität. (Es lebe die Royal Mail. D. Ztg.) Manchmal kann ich von dem ganzen Menu keinen einzigen Gang essen, weil die Sachen eben ungenießbar sind. Ach, wie war es doch so schön auf der lieben deutschen „. . . . . "! Und dazu noch der doppelte Fahrpreis! Die Kabine ist viel enger als auf der „ . . . . . " und viel unzweckmäßiger eingerichtet."

Aus dem zweiten Brief, zwischen Lissabon und Liverpool geschrieben: „Die Nachrichten, die ich heute in aller Hast in verschiedenen Zeitungen gelesen habe, zeigen erstens, daß die Deutschen ganz Belgien außer Antwerpen und Lüttich eingenommen haben. (Wohlgemerkt: der Brief ist an einem der allerletzten Augusttage geschrieben! D. Ztg.) . . . Der Dampfer „Arlanza", der kurz vor uns abgegangen ist, ist vom „Kaiser Wilhelm der Große" gekapert worden. Doch traf ein englisches Kriegsschiff, durch Marconi benachrichtigt, noch rechtzeitig ein, um die „Arlanza" wieder zu befreien." (In Wirklichkeit ließ der deutsche Hilfskreuzer sie wegen der vielen Frauen und Kinder an Bord laufen. Aber zur größeren Ehre Englands müssen die Portugiesen belogen werden. D. Ztg.) Aus dem dritten Briefe, in einem ostenglischen Hafen geschrieben: „Hier ist man mit Ausländern, sogar mit den Alliirten, ziemlich streng. Jeder hat sich der Polizei persönlich zu stellen und empfängt nach hochnotpeinlichem Verhör einen Paßschein. Da ich keine Photographie hatte, mußte ich einen daktylographischen Abdruck meines Fingers geben. . . . Sie werden wohl schon gehört haben, daß Petersburg jetzt Petrograd heißt: Ich finde es nicht sehr geschmackvoll."

Prinz Eitel Friedrich als Trommler

Verwundete Gardesoldaten, die in einem Krankenzuge in Solingen eintrafen, erzählten über die Kämpfe um St. Quentin, wo sie ihre Verletzungen erlitten, folgendes: Drei Tage standen wir in ununterbrochenem Gefecht, am 28., 29. und 30. August, schließlich haben wir aber doch den Feind gründlich geschlagen und geworfen. Da hätten Sie mal unseren Prinzen (Eitel Friedrich) sehen müssen! Beim letzten entscheidenden Sturm ergriff der Prinz die Trommel eines gefallenen Tambours, schlug sie selbst und rief uns zu: „Vorwärts, Kameraden, vorwärts!" Das gab frischen Mut, und wie ein Donnerwetter stürzten wir uns auf den Feind. Die Schlacht wurde gewonnen. — Wie Prinz Eitel Friedrich, so schlagen alle deutschen Fürsten ihr Leben in die Schanze, genau so wie der gemeine Soldat. Das ist es, was die deutschen Dynastien von der englischen und der russischen unterscheidet.

Die Lage in Aegypten.

Hamburg, 7. Sept. Prof. Dr. med. Hans Much, der bis dahin in Aegypten von englischer Seite festgehalten wurde und dem es geglückt ist, nach Hamburg zurückzukehren, erzählt über die Lage in Aegypten nach Ausbruch des Krieges u. a.: Schon mehrere Tage vor der englischen Kriegserklärung wurde die postalische Verbindung mit Deutschland abgebrochen. (Das ist wieder ein Beweis, daß der Krieg schon längst eine abgekartete Sache war, und daß englische Hinterlist nur scheinbar verhandelte, um Zeit zu gewinnen. D. Ztg.) Nachdem England den Krieg erklärt hatte, wurde sofort in Kairo ein Edikt erlassen, in dem es den neutralen Schiffen aufs strengste verboten wurde, Deutsche zu befördern. Der erste öffentliche Akt Englands nach der Kriegserklärung war eine Bekanntmachung, in der es bei strengster Strafe verboten wurde, einem Deutschen in irgend einer Weise Hilfe zu leisten. Jedes Kabel war von englischen Offizieren besetzt, die die Nachrichten korrigierten. Einige Nachrichten waren durch den Lloyddampfer „Derfflinger" funkentelegraphisch an Land gekommen und hatten große Aufregung unter den Arabern verursacht, worauf von englischen Soldaten die funkentelegraphische Anlage des „Derfflinger" demontiert und die Schornsteine des Schiffes vernichtet wurden. An dem allgemeinen Lügengewebe in Aegypten nimmt jeder einzelne Engländer teil. Das entspricht vor allem — und das muß mit Nachdruck betont werden — einer ungeheuren Angst; denn alle Araber sind für Deutschland und erbost gegen England. In sämtlichen Moscheen wird öffentlich für den deutschen Sieg gebetet.

Oesterreichische Geschütze.

„Bei der Wegnahme des hoch in Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben sich, ebenso wie im Kampf um Namür, die von Oesterreich zugesandten schweren Motorbatterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt; sie haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet", meldet der deutsche Generalquartiermeister. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird der „Frankfurter Zeitung" hierzu noch mitgeteilt:

Die zuerst bei der Belagerung von Namür mit so großem Nutzen verwendeten österreichischen Mörser - Kaliber 30,5 cm, wurden erst kürzlich in die schweren Belagerungsparks eingestellt, waren also gerade zu rechtzeitigen guten Diensten bereit. Skoda hat mit dieser Konstruktion insofern ein Meisterstück geliefert, als diese Mörser vermöge sinnreicher Zerlegung selbst für den Automobiltransport auf schwierigen Straßen trotz ihres notwendigen enormen Gesamtgewichtes geeignet sind. Die Wiederzusammensetzung und der Einbau in die Bettung benötigt nur ganz kurze Zeit, sodaß diese Mörser ohne Zeitverlust nach Erfüllung ihrer Aufgabe zu neuen Zwecken herangezogen werden können. Ich habe im Vorjahre selber den abschließenden Schießversuchen mit diesen Mörsern beigewohnt, die nicht nur die Feldbrauchbarkeit der ganzen äußerst sinnreichen mechanischen Einrichtung, sondern auch die mathematische Schußpräzision dieser Ungetüme einwandfrei bewiesen. Die Schußdetonation ist ein ungeheurer, dumpfer, erschütternder Schlag, der aber keine Gefahr für das Gehör der Bedienungsmannschaft bedeutet. Die Geschoßflugbahn läßt sich bei günstigen Lichtverhältnissen mit dem Binokel ganz gut verfolgen. Das höchste Maß der Treffsicherheit tritt bei [illegible] Schußentfernungen ein, die für die bisherigen Begriffe weit über die gewohnten Zahlen reicht. Die zerstörende Wirkung der Bomben im Ziele und dessen Umkreise ist nunmehr praktisch erwiesen. Weitere Einzelheiten lassen sich zurzeit naturgemäß noch nicht mitteilen.

Aus den Gefangenenlagern.

Ueber das Franzosenlager auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf wird in der Weimarischen Landeszeitung „Deutschland" berichtet: Den Gefangenen bereitet man hier ein menschenwürdiges Leben. Allerdings benehmen sich die „Gäste" (angesichts der scharfgeladenen Gewehre, auf denen die geschliffenen Bayonette blitzen!) bis jetzt auch im Allgemeinen willig. Von den ebenfalls hier eingelieferten belgischen Franktireurs ist das leider nicht zu sagen. Trotz Begleitmannschaft und obwohl unsere Kameraden zahlreich dem Einmarsch beiwohnten, versuchte einer der Hallunken, mit schnell aufgerafften Steinen auf einen unserer Offiziere loszugehen. Er und noch einige andere, die den Augenblick zur Flucht benutzen wollten, haben erfahren müssen, wie deutsche Soldaten zu ihren Offizieren stehen. Man hat die Kerle zusammengeschlagen und ihnen dann, als sie trotzalledem Fluchtversuche unternahmen, einige blaue Bohnen als Wegzehrung in die Ewigkeit mitgegeben. Als die übrigen „Herren" [illegible] die gemütlichen Thüringer auch anders sein können, hoben sie wie auf Kommando die Hände, um ihren Gehorsam zu bekunden. Unter denen, für die französische Gefangene einen Platz schaufelten, befand sich auch ein belgischer Geistlicher, der seine Gemeinde in der Kirche versammelt gehabt hatte, um von dort aus dem Hinterhalt auf deutsche Soldaten zu schießen. Ein Staat, welcher derartige Verbrecher beherbergt, sollte sich nicht auf das Völkerrecht berufen!

Englische Verluste.

Haag, 8. Sept. Wie das Londoner „D. Chronicle" mitteilt, hat das englische Bedfordshire-Regiment bei St. Quentin schreckliche Verluste erlitten. Die Argyll- und die Sutherland-Highlanders haben mehr als die Hälfte verloren. 124 Geschütze sind völlig vernichtet. Die deutschen Flugzeuge verrieten durch Abwerfen brennenden Papiers die englischen Stellungen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Aufmarsch der Deutschen sich verblüffend schnell vollzieht. — Der amtliche Bericht des Feldmarschalls Frenchs, der inzwischen in der „Times" veröffentlicht worden ist, läßt diese Schnelligkeit ebenfalls erkennen. Seit die englische Expedition in die Schlachtlinie rückte, also seit dem 22. bis zum 31. August, sind die Tommies eigentlich nur zurückgelaufen, von Mons bis unter die Mauern von Paris. General French weiß nur zu berichten, wie er Tag für Tag und Nacht für Nacht die einzige Sorge hatte, seine Truppen zurückzunehmen, ohne umzingelt oder vernichtet zu werden. Wären am 27. August nicht drei französische Kavalleriedivisionen zu Hilfe gekommen, die den Deutschen zu schaffen machten, so wären die Engländer an jenem Tage erledigt worden. So gelangten sie in einigermaßen beträchtlicher Zahl nach Compiegne, wo ihnen dann noch einmal ordentlich aufgeweigt wurde, ehe die deutschen Verfolger von der Pariser Besatzungsarmee bedrängt wurden.

Daran anschließend sei die Mitteilung eines englischen Blattes über die nackten Knie der schottischen Hochländer wiedergegeben. Es ist erstaunlich — so schreibt der Manchester Guardian — wieviel von den verwundet heimkehrenden Hochländern Beinschüsse aufweisen. Schuld daran seien die nackten Knie, die, besonders im Sonnenschein, das erste sind, was der Feind von den Hochländern sieht. Ueber die Wirkung der deutschen Maschinengewehre berichtet ein gefangener englischer Soldat: Am Mittwoch war es geradezu entsetzlich. Wir befanden uns in einem der vordersten Laufgräben und lagen darin, ohne uns bewegen zu können. Die deutschen Maschinengewehre feuerten derart, daß wir keine Hand herausstrecken konnten, ohne getroffen zu werden. Solange wir in den Laufgräben lagen, ging ja alles gut, aber sobald wir heraus mußten, um zurückzugehen, wurden unsere Reihen buchstäblich niedergemäht. Zu Beginn des Gefechts zählte unser Regiment schon nur noch 1300 Mann, nachher waren nur noch 300 übrig.

Telegramme, die uns nicht erreichten.

New York, 4. Nach einem in Rom eingetroffenen und nach hierher weiter geleiteten Radiogramm haben die Perser gegen die Russen die Feindseligkeiten eröffnet. Eine persische Division griff die Russen bei Sirdus-Wiffganen an und schlugen sie. Als die 2000 Russen auf ihrem Rückzug eine Brücke passierten, wurde diese in die Luft gesprengt, und die Russen kamen in dem Flusse um.

Peking, 3. Gestern fand Staatsrat unter dem Präsidium des Vizepräsidenten der Republik, Li-Yuan-Heng, statt, und es wurde die Lage, in welcher China durch den Krieg geraten war, lang und breit besprochen.

Verschiedene Minister erklärten, Japan hätte keine andere Absicht, als sich die Provinz Schantung einzuverleiben; es wolle aus derselben eine zweite Mandschurei machen.

Der Vormarsch der Japaner auf der Schantungbahn war nicht notwendig, vom militärischen Standpunkte aus, und vom politischen einfach unverzeihlich.

Die Haltung Englands hat die Aufmerksamkeit aller Kreise hervorgerufen, da es sich nicht gegen die Verletzung der Neutralität Chinas auflehnt, wo es doch durch die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland sich bewogen gefühlt hat, Deutschland den Krieg zu erklären.

Die chinesische Regierung hat beschlossen, Japan nicht mehr als befreundete Nation zu betrachten, und hat dieserhalb verschiedene Tagesordnungen angenommen.

Man erlaubt den Zeitungen, Berichte über das Vorgehen der Japaner zu veröffentlichen, aber Nachrichten über den Boykott japanischer Waren, den man versuchte, dürfen nicht veröffentlicht werden.

New York, 3. Bei der Ueberfahrt von Trapezunt nach Konstantinopel ist ein englischer Dampfer „Belgian Kaus" auf eine Mine gestoßen und gesunken.

New York, 3. Haltamtlich wird gemeldet, daß die Türkei 700 000 Mann mobilisierte Truppen unter den Waffen hat. — In Afganistan gärt es; der Emir hat die Absicht, in Indien und in Turkestan einzufallen.

New York, 3. Ungeachtet der Neutralität der Vereinigten Staaten verkaufen amerikanische Firmen Kriegswaren; Japan kauft Munition und Kanonen durch Mitsui Company, sowie jede Quantität Dynamit bei der „Hercules and Giant Pouder Company".

London kaufte seit dem 5. August 500 000 Winchester-Gewehre; Rußland kaufte bei der Dupont Company 2000 Tonnen Pulver via San Francisco.

Der grosse Krieg

Die Entscheidung naht. Man liest es aus allen Telegrammen heraus. Die deutschen Heere haben die Positionen eingenommen, die ihnen von der obersten Kriegsleitung zugewiesen waren, und sie holen zu dem letzten, dem entscheidenden Schlag aus, der die Feinde in die Knie zwingen wird. Deshalb wollen wir der geschichtlichen Bedeutung dieser Tage gedenken, für die Hans Leuß, der bekannte sozialistische Journalist, in dem folgenden Artikel treffenden Ausdruck gefunden hat:

Diese letzten und die nächsten kommenden Tage sind die entscheidenden im wilden eisernen Würfelspiel.

Auf den katalaunischen Gefilden — zwischen Troyes und Metz — schlugen vor bald anderthalb Jahrtausenden Römer und Westgoten den Tyrannen Attila, dessen Herrschaft vom Rhein bis zum Kaspischen Meer und von Dänemark bis an den Balkan reichte. Das Hunnenreich in Europa brach zusammen. Auf denselben Schlachtfeldern ringen jetzt die Deutschen mit den Staaten des Westens, und diese Völkerschlacht wird vom gleichen Range sein wie jene. Im letzten Grunde wird dort auf den katalaunischen Feldern auch diesmal gegen den Geist Asiens Europa verteidigt, wie vor 2400 Jahren bei den Thermopylen, jener Geist, der zuerst in einem griechischen Manne zum Bewußtsein seiner selbst kam. In den Schlachten vor Paris stehen die Deutschen in Wahrheit — von höherer Warte gesehen — als die Vertreter Europas gegen asiatische Barbaren, — denn der Hort Asiens in Europa ist der Thron des Zaren, das russische Reich. Dieser Schoß des Unheils, Verderben erzeugend, Unrecht und Gewalt gebärend und ausbreitend, ist die wahre und einzige Gefahr für Europa, seine Freiheit, seinen Geist, seine Kultur, den höchsten Schatz des Menschengeschlechts. Daß die Westmächte mit dem russischen Unhold gegen uns einen ekelhaften Bund geschlossen haben, das ist ihre welthistorische Sünde in diesem Kriege, und das muß ihnen ein Gerichtsurteil von geschichtlicher Gewalt und Wirkung eintragen, wenn anders die Geschichte den Sinn hat, den wir in ihr erkennen, — den Sinn, den sie seit Jahrtausenden hat; — wenn sie nämlich ein fortschreitender Siegeszug des europäischen Geistes über die Welt bleiben soll.

Die Sünde der Westmächte, das Bündnis mit Asien — Rußland ist ein schlimmeres Asien für Europa als das junge Japan —, diese Sünde macht unsere Soldaten in Frankreich im Lichte der geschichtlichen Idee zu Wohltätern derer, die von ihnen auf den katalaunischen Feldern erschlagen und besiegt werden. Indem wir siegen, behüten wir die Besiegten vor dem Erdfeinde Europas, vor der Uebermacht des asiatischen Barbarenstaats, Rußlands. Gewiß ist es ein starker Trost, daß wir die beste Artillerie haben, aber kein Zufall hat sie uns in die Hand gespielt. Der deutsche Ingenieur ist auch ein Nachfahre des Geistes, den wir als den europäischen bezeichnen, und seine Kanonen sind mit Plato und Aristoteles verwandt. Diese Tradition, die Idee der Geschichte, ist unser Illierter und macht unsere Soldaten zu geschichtlichen Gönnern und Freunden derer, die ihrem Ungestüm im Westen erliegen.

Wir wissen alle, daß die gewaltigen Erfolge unseres Heeres im Westen nur die verheißende Vorbereitung der großen Entscheidung sind, um die jetzt gerungen wird. Jetzt ist die Wage des Weltgerichts in den Wolken sichtbar.

Als die Heere der Westmächte sich vor unseren Schlägen nicht ohne Not, aber auch nicht ohne Klugheit auf Paris zurückzogen, suchten sie sich für diesen Entscheidungskampf so unversehrt wie möglich zu erhalten. Sie sind noch immer ein achtbarer, ein starker Feind. Aber die deutschen Siege stecken ihnen im Blut und im Gebein — man weiß, was das für ein Heer bedeutet —, die Macht unserer Truppen aber ist die von Unverzagten, die ohne Grauen mit dem Tode umgehen und zu ihm sagen: Lieber Kamerad.

Unser Glaube hat gute Gründe. Wir werden dort auf den katalaunischen Gefilden die verirrten Trabanten der Hunnen schlagen, den verleiteten Troß Asiens.

Trösteten sich diese treulosen Söhne Europas nicht mit der Hoffnung auf die kosakische Horde, die unser Land überschwemmte? Hörte man nicht aus allen Trostworten, mit denen man sich in Paris und in London ermunterte, wie man sich an die Russen klammerte?

Diese aber, wo sind sie jetzt? Im Süden und im Osten mit riesigen Heeren in Ostpreußen eingedrungen, wo wir ihnen zunächst nur unseren Grenzschutz entgegenstellen konnten, sind sie zuerst im Süden vernichtend aufs Haupt geschlagen und auch im Osten dieser äußersten, schutzlos in Rußland hinein sich erstreckenden Provinz tötlich getroffen worden. Noch wissen wir nicht, ob sich von den russischen Armeekorps im Osten von Ostpreußen soviel in Ordnung über die Grenze retten konnte, daß diese Reste der Geschlagenen mit anrückenden Reserven uns in naher Zeit wieder ernstlich begegnen können, — defensiv oder gar offensiv. Aber es scheint, daß diese Schlachten in Ostpreußen schon ein großes Stück Entscheidung gebracht haben, ein Sedan für diese russischen Heere bedeuten, daß sich dort die Wage des Weltgerichts auf unsere Seite tief und entscheidend geneigt hat.

Die Hunnen fliehen, und enttäuschen die Hoffnungen der Bedrängten im Westen, denen bald die trübe Botschaft zukommen wird — und zugleich die Ahnung, daß es nicht wohlgetan war, an Europa Verrat zu üben, die Deutschen an Asien auszuliefern.

In die zweite, die entscheidende Phase des Völkerringens treten wir mit dem Vorrang ein, der uns zukommt als den Mandataren der geschichtlichen Idee, als den Soldaten des europäischen Geistes gegen Rußland, — und gegen die verirrten Abtrünnigen, denen der Groll gegen uns mehr war als das Heiligtum der Menschheit, das sie mit uns gemeinsam hätten pflegen und verteidigen sollen.

Soweit Hans Leuß, der Radikalste unter den Radikalen. Er hat die geschichtliche Bedeutung des Entscheidungsringens von höherer Warte aus gewürdigt. Diese Entscheidung ist jetzt in die nächste Nähe gerückt. Von der Ostseite hören wir, daß die Kruppschen Mörser vor Warschau das Wort ergriffen haben, um dem Zaren zu verkünden, daß die Tage seiner Herrschaft über Polen gezählt sind. Bis zum 101. Todestag Poniatowskis wird die Entscheidung gefallen sein und die russische Flagge wird aufgehört haben, über Warschau, der vielgeprüften Hauptstadt eines Leidensvolkes, zu wehen. Kowno, Grodno, Brest-Litowsk und Iwangorod werden folgen. Der Zarismus wird den Rückzug antreten, wo er hingehört nach den Steppen.

Auch im Westen erscheint uns die deutsche Stellung klar und deutlich gezeichnet. Die deutschen Heere bilden wieder eine geschlossene Kette; der Kreis schließt sich und vielleicht noch vor Ende dieses Monats wird das gewaltige Werk auf dem Festland vollbracht sein.

Dann kommt England an die Reihe. Bisher wurde ein Angriff auf England in das Gebiet der undiskutablen Hypothesen verwiesen; jetzt ist es auf einmal anders. Aus Kopenhagen und auch aus London selbst kommen Nachrichten, daß ein solcher Angriff ernstlich in Erwägung gezogen werde. Die 42-Zentimeter-Mörser sollen nicht die einzige Ueberraschung des deutschen Programms sein; es verfügt noch über eine Kriegsmaschine, die bestimmt ist, nicht minder Großes zu verrichten wie die Geschütze, die die stärksten Festungen in wenigen Tagen und manchmal auch in wenigen Stunden in Trümmer legten. Welcher Art diese Maschinen sein sollen, das wird nicht gesagt, das weiß man nicht. Der eine meint, es handle sich um ein neues Schiffsgeschütz, der andere will wieder in Erfahrung gebracht haben, daß es ein neues Torpedo sei, während der Dritte an eine Maschine glaubt, die zu der Ausrüstung der Zeppelin-Luftschiffe gehört. Es handle sich um eine Erfindung, die die Deutschen in den Stand setze, von einem Zeppelin aus in wenigen Minuten fünfzig Torpedos abzuschießen. Diese Erfindung sei auf dem Bodensee erprobt worden und habe sich großartig bewährt. Die Torpedos würden mit einer unheimlichen Geschwindigkeit und Sicherheit aus einer großen Höhe ins Wasser herabgelassen und auf ein bestimmtes Ziel abgeschossen. Auf diese Weise könnten die Deutschen jede feindliche Flotte überfallen, hauptsächlich jetzt im Monat Oktober, unter dem Schutze der dichten Nebel.

Warum sollen wir an eine solche Erfindung zweifeln, wenn die Feinde schon selbst an sie glauben? Den Engländern soll und muß die Rechnung vorgelegt werden, und da ist es einerlei, ob das nun aus der Luft oder aus den Kanonenrohren der deutschen Dreadnoughts geschieht.

* * *

Haag, 16. Die Deutschen befinden sich schon in der nächsten Nähe von Calais. In der Stadt herrscht die größte Aufregung, denn die Bevölkerung befürchtet, daß die Deutschen sofort mit der Beschießung beginnen werden.

Amsterdam, 15. Zum Gouverneur von Antwerpen wurde der Generalmajor von Bodenhausen, bisher Polizeichef in Metz, ernannt.

Amsterdam, 15. Der deutsche Kommandant von Antwerpen, General von Bodenhausen, hat in einer Proklamation bekannt gegeben, daß jede Rebellion der Bevölkerung mit aller Strenge der Kriegsgesetze unterdrückt würde. Wenn die Stadtbewohner sich aber friedlich verhalten sollten, dann blieben ihnen alle Freiheiten garantiert, mit Ausnahme der Preßfreiheit, denn die Zeitungen würden der Zensur unterstellt. Diese Maßnahme sei durch die Vorsicht geboten, um zu verhindern, daß falsche Nachrichten trügerische Hoffnungen wecken und die Bevölkerung zu Racheakten aufreizen.

Amsterdam, 16. Ostende hat sich den Deutschen ohne jeden Widerstand ergeben. Der Bürgermeister ging den deutschen Truppen entgegen und überreichte ihrem Führer die Schlüssel der Stadt zum Zeichen der Uebergabe. Dadurch ist die Beschießung verhindert worden.

Paris, 15. In den Reihen der deutschen Heeresabteilungen, besonders bei denen, die in der Nähe von Soissons liegen, ist der Typhus aufgetreten. Der französische Generalstab traf Vorsichtsmaßregeln, damit die Epidemie nicht auf die Truppen der Verbündeten überspringe und ließ diese dreimal impfen. (Wir halten diese Meldung für eine ganz gemeine Lüge der Havas. Seit einiger Zeit wurde diese Nachricht immer von den österreichisch-ungarischen Truppen gebracht, wenn die Russen Prügel bekamen; deshalb glauben wir, daß die deutschen Truppen in den letzten Tagen bei Soissons einen Sieg erfochten. Möglich ist aber auch, daß die Franzosen die Brunnen mit Typhus-Bazillen vergifteten, das würde mit der Anschauung von Zivilisation und Wahrung der Menschenrechte, wie sie von den Verbündeten und ihren Freunden an den Tag gelegt wird, vollkommen übereinstimmen. Man kann Deutschland gar nicht oft genug empfehlen, gegen Franzosen, Engländer, Russen und ihren Anhang überall in der Welt beim Friedensschluß und nach dem Kriege die größte Strenge walten zu lassen und Maßregeln zu ergreifen, die ein solches Gebaren ein für alle Mal unmöglich machen. In Brasilien ist die Bevölkerung durch solche Machenschaften schon vollständig irre geführt worden und hat ein vollkommenes Zerrbild von deutscher Kultur und deutscher Kriegsführung bekommen. Es ist daher die Pflicht jedes Einzelnen, auf Aufklärung hinzuarbeiten. Ist die Typhusepidemie wirklich auf dem Kriegsschauplatze in Frankreich ausgebrochen, so wird sie sicher auch in der Armee der Verbündeten grassieren. Ihr Grund ist dann entweder in den mangelhaften Gesundheitseinrichtungen zu suchen, für die Frankreich ja von jeher stets bekannt war, oder Franzosen und Engländer haben, ihrem rohen Kulturzustand und ihrer mangelnden Zivilisation entsprechend, die Brunnen mit Typhusbazillen vergiftet, was uns gar nicht so unwahrscheinlich vorkommt.)

Paris, 15. Die Havas meldet aus Basel, daß General von Bassewitz zum Kommandeur der dritten deutschen Armee ernannt wurde.

Paris, 15. Die französische Regierung versichert, daß es den Deutschen nicht gelingen werde, Belfort zu belagern.

Bordeaux, 15. Es zirkuliert das Gerücht, daß der südafrikanische Revolutionsführer, Oberst Maritz, standrechtlich erschossen worden sei.

London, 15. In Plymouth sind 33 000 kanadische Soldaten angekommen, die sofort nach dem Kontinent eingeschifft werden sollen.

London, 15. Der Fall Antwerpens habe die Folge gehabt, daß die Militärfreiwilligen scharenweise zu den Meldestellen liefen und sich in die Listen eintragen ließen. Die Zahl dieser Freiwilligen betrage schon mehr als eine halbe Million. (Gleich nach der Kriegserklärung haben die Engländer laut offizieller Meldung ihrer Regierung 250 000 Mann nach dem Festlande geworfen, als man die „Armee" aber bei Saint Quentin näher besah, da bestand sie kaum aus einem Fünftel der genannten Zahl. So wird es auch jetzt sein.)

London, 15. Man befürchtet, daß Holland gegen gewisse Vergütungen den Deutschen die Durchfahrt durch die Schelde gestatten wird. Die Annahme faßt hauptsächlich darauf, daß Holland keine Lust verspüren könne, auf seine Neutralität zu pochen, denn es habe an Belgien erfahren, wie die Verbündeten die Neutralität ihrer Freunde zu verteidigen wissen.

London, 15. Von dem Kriegsschauplatz bekommen die Engländer beunruhigende Nachrichten. Große deutsche Streitkräfte dringen gegen die Nordküste Frankreichs vor, und man glaubt schon allgemein, daß nun bald der Angriff auf England erfolgen werde.

London, 15. Ostende ist von der Bevölkerung bereits geräumt. Der Angriff der Deutschen wird jeden Augenblick erwartet, und man ist der Ansicht, daß die schwache belgische Garnison dem Feind keinen Widerstand leisten wird.

London, 15. In englischen Militärkreisen ist man der Ansicht, daß die Lage der Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz sich in den letzten Tagen verschlechtert habe. Die Deutschen haben jetzt die Schlachtlinie von Belfort bis Dünkirchen ausgedehnt, und sie haben allem Schein nach den Plan, den rechten Flügel der Verbündeten anzugreifen, während General von Kluck (soll wohl von Bülow heißen) sich gegen das Heereszentrum der Alliierten wendet. Wenn es den Deutschen gelingen sollte, diesen Plan auszuführen, dann bliebe den Verbündeten nichts anderes übrig, als sich zu ergeben oder einen fluchtartigen Rückzug anzutreten. (Wenn das schon aus London telegraphiert wird, dann kann man ermessen, wie die Lage sich gestaltet hat.)

London, 15. Die Zeitungen veröffentlichen Telegramme aus Basel, die die Wiedereroberung von Altkirch und Mühlhausen durch die Franzosen melden. Hundertfünfzig Automobile sollen notwendig gewesen sein, um die deutschen Verwundeten zu transportieren. (Wir halten das Telegramm für eine kindische Blague.)

London, 15. „Times" veröffentlichen ein Telegramm aus Petersburg, welches den bevorstehenden Fall von Przemysl anzeigt, dessen Besatzung von der Cholera dezimiert ist. Das Telegramm teilt außerdem noch mit, daß dem Anschein nach die hauptsächlichsten Forts bereits von den Russen erobert wurden. (Dieses Telegramm ist eine krasse Lüge. Wie wir bereits in unserem (D)-Telegramm aus Buenos Aires mitteilten, sind die Russen bei Przemysl jämmerlich geschlagen worden und mußten sich in wilder Flucht zurückziehen und jetzt besitzt man von Petersburg aus die Frechheit, eine so krasse Lüge zu verbreiten. Nun, uns kann es ja recht sein, unsere Leser wissen ja Bescheid, und wer sich sonst an diesen kindischen Lügen ergötzen will, der mag es nach Herzenslust tun. Der Stand des Krieges wird dadurch nicht verändert und Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben die unangenehmen Konsequenzen aus den Lügen nicht zu zahlen.)

London, 15. „Daily Mail" berichtet, daß eine deutsche Radfahrerabteilung von 200 Mann in Brügge angekommen ist.

London, 15. Die Admiralität teilt mit, daß ein englischer Hilfskreuzer den deutschen Handelsdampfer „Markonmania" der Hamburg-Amerika-Linie in den Gewässern Sumatras in den Grund bohrte. Auch der griechische Dampfer „Pontoporos" wurde gekapert. Ferner zeigt die englische Admiralität an, daß zwei Schiffe gesehen wurden, die den deutschen Kreuzer „Emden" eskortierten. Derselbe hat 60 Gefangene an Bord. (Man muß über den Wagemut, den die Besatzungen der englischen Kriegsschiffe den deutschen Handelsdampfern gegenüber an den Tag legen, immer wieder von neuem staunen.)

London, 16. Aus Furcht vor den Zeppelinangriffen bleibt die englische Hauptstadt während der ganzen Nacht unbeleuchtet. Die Finsternis in den Straßen ist infolge der dicken Nebel undurchdringlich; während der Nacht ist London vollkommen leblos.

London, 16. Die „Daily Mail" behauptet steif und fest, daß ganz Oberelsaß sich in französischen Händen befinde, obwohl die Franzosen selbst mindestens in einem Dutzend von Telegrammen per Tag versichern, daß Belfort von den Deutschen angegriffen wird, die Deutschen sich also vor dem Eingang zum Oberelsaß befinden.)

London, 16. Aus Gibraltar wird mitgeteilt, daß die englischen Kreuzer, welche im Mittelmeer herumfahren, den deutschen Dampfer „Greeia", der der Hamburg-Amerika-Linie gehört, aufbrachten und ihn nach dem Hafen dieser Felsenfestung schleppten. (Im Kapern wehrloser Handelsschiffe sind die Engländer von unübertrefflicher Tapferkeit; aber an die deutschen Kriegsschiffe wagen sie sich nicht, das ist ihnen zu gefährlich. Vielleicht sind die Portugiesen so liebenswürdig und opfern ihre kleine Flotte zum größeren Ruhme Großbritanniens.)

London, 16. Wie aus Amsterdam gemeldet wird, bringen die dortigen Zeitungen die Nachricht, daß die deutsche Regierung vom Reichstag die Bewilligung eines Kredites von 10 Milliarden Mark für Kriegszwecke fordern wird.

London, 16. Aus der Kapkolonie wird mitgeteilt, daß eine Patrouille legaler Truppen auf eine Abteilung Revolutionäre unter dem Befehl des Obersten Maritz stieß. Es kam zum Kampfe, bei welchem die Revolutionäre 70 Mann in den Händen der legalen Truppen lassen mußten. (Wir wollen von vorneherein feststellen, daß allen diesen Nachrichten wenig Glauben beizumessen ist. Der Telegraph ist vorläufig noch in den Händen der Regierungsbehörden, die natürlich niemals einen Sieg der Revolutionäre melden würden, ebensowenig, wie die Havas über London und Paris die von den Deutschen erfochtenen Siege gemeldet hat. Schon die Ungleichheit in den Streitkräften erweckt Verdacht. Eine Patrouille legaler Truppen kämpft gegen eine Abteilung Revolutionäre unter dem Oberhaupt der ganzen Bewegung und nimmt diesen 70 Mann ab?)

Rom, 15. Ein Beamter der türkischen Botschaft in Rom teilte einem Vertreter des ‚Giornale d'Italia' mit, daß die Nachrichten über die Teilnahme der Türkei am gegenwärtigen europäischen Kriege vollständig jeder Begründung entbehren. Die Türkei tue nur das, was die übrigen neutralen Mächte tun, sie halte sich für mögliche Vorkommnisse in Bereitschaft.

Rom, 15. Wie der Pariser Korrespondent der Römischen „Tribuna" seinem Blatte mitteilt, ist an der Weichsel eine große Schlacht zwischen deutschen und russischen Truppen im Gange. Die Front dehnt sich über mehrere hundert Kilometer aus. (Wir halten diese Schlacht für eine Pariser Erfindung, zur Beruhigung der Bevölkerung, welcher man die Nachricht, daß die Russen bereits jämmerlich geschlagen sind, verheimlichen will und muß. Nach dem deutschen amtlichen Telegramm, welches wir vorgestern veröffentlichten, ist für die nächste Zeit keine Schlacht in Polen zu erwarten, weil die Russen vernichtet sind.)

Rom, 15. Die „Gazzetta del Populo" schickte einen ihrer Vertreter zum König Nikita von Montenegro und ließ ihn um seine Eindrücke bitten, die er vom gegenwärtigen Kriege habe. Der König antwortete, daß der reaktionäre Geist Deutschlands diesen Krieg veranlaßt habe. Dieses wollte durch das furchtbare Blutbad, welches jetzt im Gange ist, seine definitive Konsolidierung herbeiführen. Er erklärte weiter, daß der Krieg Serbiens und Montenegros gegen Oesterreich-Ungarn die gerechte Rache derjenigen Völker ist, die durch den Wiener Kongreß unterdrückt wurden. Die Neutralität Italiens trug zu dem Erfolg der Armeen der Gerechtigkeit gegen diejenigen der Unterdrückung bei. Der gegenwärtige Augenblick sei für Italien günstig, es dürfe nicht mehr länger warten, um diejenigen Entscheidungen zu treffen, die sein Interesse erheischen, Montenegriner und Serben, welche auf dem Wege sind, ihre nationale Vereinigung zu erreichen, hoffen noch immer, daß sie ihr Ziel durch die wertvolle Mithilfe Italiens auf einmal erreichen werden. (Gut gebrüllt, Löwe, aber es wird ganz anders kommen.)

Rom, 15. Die Zeitung „Il Messagero" teilt in einem Telegramm aus Venedig mit, daß auf der österreichischen Werft in Monfalcone ein Brand auf dem Gerüst eines in Bau befindlichen österreichisch-ungarischen Panzerkreuzers ausbrach. Das Schiff sollte am 19. d. M. vom Stapel laufen und an demselben arbeiteten 5000 Mann. Infolge des schnellen Eingreifens der Feuerwehr sowie der Werftarbeiter wurde das Feuer bald gelöscht. Das Schiff neigt sich aber gegen das Vorderteil hin zur Erde. Der Schaden ist bedeutend. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. (Jedenfalls haben englisch-französische oder russische Spione das Feuer angelegt.)

Rom, 16. Heute nachmittag um zwei Uhr verstarb nach kurzem Krankenlager der italienische Minister des Aeußern, Marchise di San Giuliano. Als sein vermutlicher Nachfolger wird Tamoso Titoni genannt, der gegenwärtige italienische Botschafter in Paris.

Kopenhagen, 15. Hier wird versichert, daß die deutschen Vorbereitungen gegen England abgeschlossen sind, und daß gegen das Inselreich sehr bald eine große Aktion beginnen wird.

Kopenhagen, 15. Aus Berlin wird versichert, daß Warschau schon seit vielen Tagen belagert ist, und daß die deutsche Artillerie den Platz bald zur Uebergabe zwingen wird. Dem Fall Warschaus wird eine große Bedeutung beigelegt, denn es ist ein ausgezeichneter Stützpunkt für künftige militärische Unternehmungen.

Athen, 15. Die Kriegsschiffe der russischen Schwarzen Meer-Flotte nahmen zwei mit Getreide beladene deutsche Dampfer in Beschlag, die nach dem rumänischen Hafen Kustendje unterwegs waren.

New York, 15. Der Dampfer „Matapan" stieß auf der Reise von Colon mit einem anderen Dampfer zusammen. Beide gingen unter. „Matapan", der 75 Personen an Bord hatte, gab das Notsignal, worauf der englische Kreuzer „Lancaster" herbeieilte. (Ob dieser Vertreter der Zivilisation indessen irgend jemand rettete, teilt das Telegramm nicht mit.)

New York, 15. Der österreichisch-ungarische Generalkonsul hat einem Journalisten erklärt, daß sich in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 500 000 deutsche und österreichische Militärpflichtige befinden, die infolge der Meeressperre nicht nach Europa gehen können.

New York, 15. Ein offizielles Berliner Radiogramm meldet, daß die deutschen Zeitungen den Nachweis erbracht haben, daß zwischen England und Belgien ein Vertrag bestand, nach dem das erstere bei einem deutsch-französischem Kriege die Offensive ergreifen und seine Truppen durch Belgien schicken sollte. Dieser Vertrag soll schon im Jahre 1911 bestanden haben. (Bemerkung der Red.: Von diesem Vertrag ist schon sehr oft die Rede gewesen. Daß die deutsche Presse sich noch einmal mit ihm befaßt und ein offizielles Radiogramm über diese Preßfehde nach Nordamerika berichtet, ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß die deutsche Regierung, der der Vertrag schon längst bekannt war, jetzt ihr Schweigen gebrochen und die Zeitungen mit den notwendigen Informationen versehen hat. — Der betreffende Vertrag sah folgendes vor: Die Engländer sollten ein Heer von mindestens 160 000 Mann nach Antwerpen schicken, das dann in Lüttich mit einer stärkeren über Valenciennes-Namur gekommenen französischen Armee sich vereinigen sollte, um in Deutschland einzufallen und die deutschen Küstenbefestigungen von der Landseite anzugreifen. Auf diesen Vertrag hat sich auch der letzte französische Mobilisationsplan basiert. Dieser wurde zur Einsichtnahme nach Petersburg gesandt, wo er von einer dem Zaren sehr nahe stehenden Persönlichkeit kopiert wurde. Die Kopie wurde persönlich dem Deutschen Kaiser zugesandt. — Was der Plan vom Jahre 1911 (Marokko-Zwischenfall) anbelangt, da ist zu erinnern, daß der englische Feldmarschall Lord Roberts in dem August-Heft der „English Rewiew" schrieb: „Unsere Expeditionsarmee war (im Herbst 1911) bereit, jeden Moment nach Flandern eingeschifft zu werden, um sich an der Aufrechterhaltung des europäischen Machtgewichts zu beteiligen.")

Valparaiso, 16. Die englischen Kreuzer „Glasgow" und „Mammouth", die einige Stunden sich in Valparaiso befanden, sind wieder unbekannten Kurses ausgelaufen. (Die Londoner „Times" hat die „Glasgow" schon vor mehr als einem Monat in den Listen der verlorenen Kriegsschiffe geführt. Das sollte wohl eine Täuschung sein.)

Nachrichten ins Innere.

Wie wir hören, hat das hiesige deutsche Konsulat schon vor einiger Zeit die Mitglieder der deutschen Kolonie durch Zirkulare aufgefordert, die hier aus Deutschland erhaltenen Zeitungen, nachdem sie gelesen, ins Innere weiter zu senden. Die systematischen Lügen, die, aus englischen und französischen Quellen stammend, in den größten Teil der landessprachlichen Presse übergehen, können und müssen auf diese Weise energisch bekämpft werden.

Welcher Wert der Verbreitung wahrheitsgetreuer Nachrichten beigelegt wird, zeigt der nachstehende Aufruf, der in Deutschland von führenden Männern aller Berufskreise erlassen und von der gesamten deutschen Presse veröffentlicht worden ist.

Nachrichten ins Ausland!

Unsere Feinde haben die systematische Lüge auf ihren Kampfschild geschrieben. Das Ausland wird von ihnen mit den unglaublichsten Entstellungen, Verleumdungen und Unwahrheiten tagtäglich überschüttet. Solche kläglicher Kampfweise nicht gewärtig, haben wir uns darauf nicht genügend vorbereiten können. Die Lügensaat ist zum tiefen Schmerze aller Deutschen aufgegangen. Das Bild der sich gegenwärtig abrollenden weltgeschichtlichen Ereignisse ist im Auslande bis zur Unkenntlichkeit verzerrt worden — zu unserem unermeßlichen Schaden.

Das muß wieder gut gemacht werden. Mit der reinen Waffe der Wahrheit müssen wir die internationale öffentliche Meinung streiten. Dieser Kampf hat bereits begonnen. Der Kaiser hat sich an die Spitze gestellt; an seiner Seite steht der Reichskanzler. Viele Vereinigungen schließen sich zusammen. Tausend Federn beginnen sich zu regen. Aber, was bisher geschehen ist, ist bei weitem nicht ausreichend.

Wir, die wir das Wesen und die Eigenart der öffentlichen Meinung im Auslande und besonders in Amerika kennen, wissen es: Das Ausland muß mit Nachrichten über den wahren Stand der Dinge geradezu überschwemmt werden. Nur so können wir hoffen, Erfolg zu haben. Unaufhörlich muß die Wahrheit hinausgerufen werden. Die Welt muß insbesondere erfahren, daß wir schmachvoll überfallen worden sind, daß unsere Sache gerecht ist, daß Deutschland wie ein Mann zum Siegen oder Sterben geeint dasteht, daß unsere Feinde mit der Benutzung von Dum-Dum-Geschossen, Nichtachtung des Roten Kreuzes, Marterung von Soldaten und anderen Grausamkeiten eine Kriegführung treiben, deren Schändlichkeit zum Himmel schreit.

Jeder kann hier helfen. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, hier mitzutun.

Sendet Nachrichten an geeignete Personen hinaus, in welcher Form es auch sei: Briefe, Druckschriften, Zeitungen und besonders das wirksame Deutsche Weißbuch. Sie werden ihren Weg finden, ihre Wirkung erzielen!

Tut es nicht einmal, ab und zu, sondern dauernd und täglich!

Geheimer Kommerzienrat Georg Arnhold, Königlich Württembergischer Konsul, Generaldirektor Ballin, Hamburg-Amerika-Linie, Geheimer Rat Dr. jur. und Dr. Ing. h. c. Beutler, Oberbürgermeister, Professor Dr. Ernst Haeckel, Wirklicher Geheimer Rat und Exzellenz, Geheimer Rat Professor Dr. phil. und Dr. med. h. c. Walter Hempel, Geheimer Rat Professor D. Dr. Wilhelm Kahl, Geheimer Kommerzienrat G. von Kleinperer, k. u. k. österreichisch-ungarischer Generalkonsul, Geheimrat Professor Dr. Josef Kohler, Geheimrat Professor Dr. Martin Krause, Dr. jur. Herbert Kraus, Geheimrat Professor Dr. Karl Lamprecht, Geheimrat Professor Dr. Franz von Liszt, Mitglied des Reichstages, Geheimrat Professor Dr. Eriel Marcks, Hofrat McBride, Bankdirektor C. Falmié, Professor Leon Rains, Königlich s. Kammersänger, Bankdirektor Max Reimer, Königlich italienischer Konsul, Wirklicher Geheimer Rat Nicolaus Graf von Seebach, Exzellenz, Kammersänger K. Scheidemantel, Wirklicher Geheimer Rat Professor D. Dr. Adolf Wach, Exzellenz.

Aeusserungen des Herrn Dr. Dunshee de Abranches

Ein gegenwärtig in Rio de Janeiro weilender Redakteur des „Commercio de São Paulo" hat seinen persönlichen Freund Dr. Dunshee de Abranches aufgesucht, um ihn über die Gründe auszufragen, die ihn veranlaßten, seine bekannte Deutschlandsfreundliche Kammerrede zu halten. Im Laufe der Aussprache erinnerte Herr Dr. Dunshee de Abranches daran, daß er am 12. Dezember 1910 sich gezwungen gesehen habe, ganz energisch gegen eine gewisse französische Presse und französische Politiker Stellung zu nehmen. Die Pariser Zeitungen hatten die bekannten Erschießungen an Bord der „Satellite" zum Anlaß genommen, gegen Brasilien eine regelrechte Hetze in Szene zu setzen und ein französischer Politiker gab sogar seiner Regierung den Rat, die Großmächte einzuladen, „in jenem Lande der Barbaren und Neger" eine internationale Polizei einzurichten. (Hier irrt sich Herr Dr. Dunshee de Abranches in der Zeitangabe: es kann gegen diese Aeußerungen französischer Stimmen am 13. Dezember 191)

nicht gesprochen haben, denn die Erscheinungen, die die Hetze veranlaßten, waren damals noch gar nicht erfolgt; er hielt seine Rede, wenn wir uns recht erinnern, im Mai 1911. Der die Zeit betreffende Irrtum ist vielleicht aufs Konto des seine Aeußerungen aufschreibenden Redakteurs zu setzen. D. Red.) In seiner Rede habe er den Nachweis erbracht, daß Frankreich kein Recht habe, Brasilien barbarisch zu nennen, denn es selbst habe gegen Rebellen noch viel grausamer verfahren, als in Brasilien gegen die Meuterer der „Satellite" verfahren wurde. Frankreich habe ganze Völkerstämme vernichtet, um sich deine Ländergebiete anzugliedern, und dadurch habe es das Recht verwirkt, anderen den Vorwurf der Grausamkeit zu machen. Frankreich sei auch immer ein Feind Brasiliens gewesen, denn es habe unser Land wiederholt mit seinen Kanonen bedroht und versucht, sein Land auf Kosten Brasiliens zu vergrößern. Im Jahre 1895 habe der französische Minister des Aeußeren, Hannoteaux, eine Expedition organisiert, um Amapá zu besetzen, und er sei nur durch die Intervention der Vereinigten Staaten in der Ausführung dieses Planes gehindert worden.

Den Schluß der interessanten Aussprache wollen wir in vollem Wortlaut hierher setzen:

Red.: „Sie lieferten eine warme Apologie Deutschlands."

Dr. d. A.: „Und ich tat sehr gut daran. Deutschland ist heute das erste Volk Europas sowohl in der Bildung wie im wirtschaftlichen Fortschritt. Wer wird das heute noch bezweifeln wollen? Welches Land übertrifft Deutschland heute in der Literatur, in den Wissenschaften oder in den Künsten? Welches Land kann sich mit ihm in der Industrie oder im Handel vergleichen? Welches Land der Welt besitzt heute die beste und bewunderungswürdigste Gesetzgebung und die vollkommenste soziale Organisation?"

Red.: „Sie betrachten demnach Deutschland Frankreich und sogar England überlegen?"

Dr. d. A.: „Ohne Frage. England hat in seinen eigenen Kolonien das siegreiche Vordringen der deutschen Konkurrenz feststellen müssen, und Frankreich ist fast in allem dem deutschen Handel und der deutschen Industrie tributpflichtig geworden. Paris selbst ist schon von Deutschen überschwemmt, die sich den Einheimischen überlegen erweisen."

Red.: „Daher Ihre Begeisterung für Deutschland?"

Dr. d. A.: „Gewiß. Und außerdem müssen wir eingestehen, daß es die Deutschen gewesen sind, die mit den Italienern unseren Feldern die besten und nützlichsten Arbeiter gegeben haben. Nach den Vereinigten Staaten ist Deutschland der beste Abnehmer unseres Kaffees. Und dann ist es auch die Nation, die uns das meiste verkauft, und zwar am billigsten und mit dem längsten Ziel. Und dann möchte ich Sie fragen: Welche waren die Franzosen, die Engländer, die Belgier, die Russen und die Serben, die uns für den Kampf gegen den Tyrannen von Paraguay Bataillone gestellt haben? Lesen Sie, was darüber unser unvergeßlicher Baron de Rio Branco geschrieben hat. Die Deutschen stellten uns große Kontingente an „Freiwilligen des Vaterlandes". Sie waren es — fünfhundert Mann —, die allein während der schwersten Phase des Kampfes die Insel Cerrito hielten. Sie befanden sich auch unter den Patrioten-Bataillonen des 2. Juli in Bahia. Sie gaben uns auch ausgezeichnete Elemente zum Kampfe für die Legalität während der föderalistischen Revolution in Rio Grande do Sul. Sie waren so stark vertreten, daß Pinheiro Machado und andere Generale ihre Tagesbefehle portugiesisch und deutsch ausgeben mußten."

Red.: „Niemand wird die großen Verdienste der Deutschen um Brasilien in Zweifel ziehen."

Dr. d. A.: „Und dann haben wir in unseren schweren wirtschaftlichen Krisen bei dem deutschen Handel immer eine wertvolle Hilfe gefunden. Ich könnte Ihnen viele Beispiele anführen, aber ich beschränke mich darauf, an den Fall Theodor Wille anläßlich der Kaffeefrage zu erinnern. Und um weiter zu gehen, genügt es, daß ich Ihnen sage, ich bin als Vertreter der Handelsgenossenschaft von Maranhão einer der Direktoren der „Federação das Associações Commerciaes do Brasil", und ich versichere Sie, daß es bei der Besprechung der wichtigen handelswirtschaftlichen Fragen die Deutschen ebenso wie die Portugiesen sich immer als opferfreudige Freunde Brasiliens erweisen."

Red.: „So daß Sie den Wunsch haben, Deutschland möchte aus diesem europäischen Krieg als Sieger hervorgehen?"

Dr. d. A.: „Ich entscheide mich weder für den Sieg des einen noch des anderen. Als bescheidener Zögling Rio Brancos bin ich für den Frieden. Aber auf alle Fälle sage ich, um zu schließen, daß für uns sowie für die Argentinier, die Chilenen und alle anderen Südamerikaner der große Freund und Verbündete auf diesem Kontinent Nordamerika sein muß; in Europa müssen wir uns aber Deutschland nähern, und das nicht nur deshalb, weil Deutschland uns nicht aussaugt, weil es uns ebenso wie Italien, Portugal und Spanien Arbeiterarme gibt, und weil es unser bester Abnehmer ist, sondern auch deshalb, weil Deutschland für uns als ein Hort der Bildung zu gelten hat, weil wir von ihm das lernen können, was wir zu unserem geistigen, moralischen und wirtschaftlichen Fortschritt gebrauchen. Das Werk Wilhelms II. während seiner Vierteljahrhundert langen Regierung ist das gewaltigste Monument der zeitgenössischen Gesittung."

Sammelt Koupons

der Zigaretten

DIVETTE

(MISTURA)

Packetchen 300 rs. Packetchen 300 rs

Inland.

Deutscher Turnverein (Stammverein). Heute abend veranstaltet dieser beliebte Verein einen Unterhaltungsabend, bei dem es, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, an Abwechslung nicht fehlen wird. Es stehen sehr hübsche Vorträge in Aussicht.

Warnung. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sammelt ein Mann, dem Anscheine nach Brasilianer, dessen Namen wir nicht erfahren konnten, im Stadtviertel Santa Ephigenia für das österreichisch-ung. Rote Kreuz. Die Liste und die darauf befindlichen Unterschriften sind gefälscht. Wir machen hierdurch auf den Schwindler aufmerksam, damit niemand auf dieses „Conto do Vigario" hineinfällt. Vorkommenden Falls ist er der Polizeibehörde zu übergeben.

Keime von Gift- und Infektionsstoffen. Das Justizministerium ersuchte das hiesige Staatssekretariat des Inneren, die Anfrage der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Petropolis zu beantworten, welche die Aufgabe von Instituten im Staate São Paulo bittet, die berechtigt sind, Keime und Kulturen von Gift- und Infektionsstoffen zu erwerben. Das Krolsche Museum in Wien ist in der Lage, solche Stoffe zu liefern, die zu wissenschaftlichen Forschungen dienen.

Allgemeiner Arbeiterverein S. Paulo. Wie aus der Anzeige an anderer Stelle hervorgeht, findet heute abend 8 Uhr im neuen Vereinslokal Rua José Bonifacio 39 A, 2. Stock, die Generalversammlung statt. Da wichtige Gegenstände auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen recht vieler Mitglieder erwünscht.

Mordversuch. Gestern mittag gab ein gewisser Orlando da Silva in der Rua Bernardino de Campos auf eine Frau Placinda de Carvalho einen Revolverschuß ab und verletzte sie schwer. Orlando war ein Pensionär der Frau Placidina und verfolgte sie mit allerhand Anträgen. Als sie gestern ihn wieder einmal abwies, verübte er den Mordversuch und ergriff die Flucht. Die Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhause gebracht.

Inserieren Sie in der „Deutschen Zeitung"

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:

M. W.	5$000
Hermann Lehmann	15$000
R. M. gesammelt im Restaurant Witzler	7$000
Ernst Enzmann, Nova Europa	3$000
Fritz Forschner, Serrinha	3$000
Shiebe Ramsch	10$000
R. M.	5$000
Sammlung Kirchdorf (Leme)	347$000
Frau Sophia Pribul	5$000
Preisschießen-Erlös im Chop Gambrinus	17$500
Marietta Alves de Lima	9$200
Maria Alves de Lima	13$600
Lucia Alves de Lima	17$400
Lucia Alves de Lima	1 Pfd. Sterl.

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:

Bestand	674$000
August Eckardt	10$000
M. W.	5$000
Hermann Lehmann	15$000
Shiebe Ramsch	10$000
R. M.	5$000
Sammlung Kirchdorf (Leme)	13$000
Engelbert Gmeiner	3$000
Frau Sophia Pribul	5$000
Preisschießen-Erlös im Chop Gambrinus	17$400

Deutsche Evangelische Gemeinde zu São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 10. Sonntag, den 18. Oktober 1914: 3/4 9 Uhr vormittags Liederstunde des Kindergottesdienstes; 10 Uhr vormittags Hauptgottesdienst; 8 Uhr abends Abendgottesdienst. Donnerstag, den 22. Oktober: 8 1/4 Uhr abends Bibelstunde. Pastor F. Hartmann.

Recebedoria de Rendas da Capital

Neue Steuern

II. Semester 1914

Im Auftrage des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Administrator dieser Recebedoria, mache ich bekannt, dass vom heutigen Datum bis zum 31. ds. Mts., nachstehend verzeichnete Steuern ohne Strafzuschlag erhoben werden:

Handelskapital, Kapital der industriellen Unternehmungen Kapital der Aktiengesellschaften, Privat-Kapital, Branntwein-Konsum.

Nach Ablauf dieser Frist wird von allen Steuerpflichtigen, die ihren Verpflichtungen nicht nachkamen, ausser der Steuer ein Strafzuschlag von 10 Prozent erhoben.

Recebedoria de Rendas da Capital, 1. Oktober 1914.

Der interimistische Chef der 2. Abteilung

0651 Antonio Miguel Pinto

Deutscher Turnverein

(Stammverein) São Paulo

Rua G. Couto Magalhães 18-20

Sonnabend, den 17. Oktober 1914

Unterhaltungs-Abend.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

5197 Der Turnrat.

Skandinavisk Forening

„Nordlyset"

afhaller

Generalforsammling

lördagen den 17. dennes kl 8 em i sin lokal.

5160 STYRELSEN.

CASA LUCÚLLUS

Dill-Gurken
Pfeffer-Gurken
Sauerkohl
Frankfurter Wurst
Gänseschmalz

Rua Direita No. 55-A

São Paulo. 4512

J. A. de Caldas Filho

Zolldespachos

S. PAULO, Rua José Bonifacio No. 4-B, Caixa 570.

SANTOS, Praça da Republica No. 60 Caixa 184. 4569

Miguel H. Cyrillo

Rechtsanwalt

Zahlungseintreibungen auf gütlichem u. gerichtlichem Wege, Aufnahme von Inventaren, Ehescheidungen zwischen Ausländern, Reisepässe und Naturalisierungen. Verteidigungen vor dem Schwurgericht. Gerichtskosten werden ausgelegt. Kontor: Largo do Palacio N. 5-B von 1 bis 4 Uhr Nachm. - Wohnung: Rua Pedrozo 53 von 9 bis 11 Uhr Vormittags. 4694

Klavierunterricht

erteilt in deutscher od. portugiesischer Sprache erfahrener Lehrer. Auskünfte M. Herzfeld, Rua Conselheiro Ramalho 77, S. Paulo. 5083

Aromatisches

Eisen-Elixir

Elixir de ferro aromatisado :: glycero phosphatado :: Nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 8$000

Pharmacia da Luz

Rua Duque de Caxias 17

São Paulo

Junger Mann

der französischen und portugiesischen Sprache mächtig, sucht Stellung zu jüngeren Kindern. Gefl. Anfragen nach Avenida Brigadeiro Luiz Antonio 211, S. Paulo. (gr)

Viktoria Strazák,

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte

Hebamme

empfiehlt sich. Rua Victoria 32 São Paulo. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. Telephon: 4828 4573

Gegen baare Bezahlung

Gegen sofortige Zahlung wird eine Chacara mit viel Terrain zu kaufen gesucht Das Haus muss 3–4 Schlafzimmer haben und nicht weit vom Bond gelegen sein. Angebote unter „Chacara" an die Exp. d. Bl. S. Paulo. 5192

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt

Rua S. Bento 51 - S. Paulo

4515 Spricht deutsch.

Mädchen

im Alter von 14–16 Jahren für leichte Hausarbeiten per sofort gesucht. Alameda Barão de Piracicaba N. 153, São Paulo. 5183

Zimmer

Bei ruhiger deutscher Familie, ist ein freundliches Zimmer an ein oder zwei Herren zu vermieten. Rua Marquez de Itú 39, S. Paulo. 5191

Pension Hamburg

75 — Rua dos Gusmões - 75 Ecke Rua Sta. Ephigenia, São Paulo. — Telephon No. 3262 5 Minuten von den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt, empfiehlt sich dem reisenden Publikum. 4544

NORMAL

GEGRÜNDET 1878

Soeben eingetroffen:
Geräucherter Lachs,
Kieler Bückling
Matjes-Heringe
Frankfurter Würste
Prima Sauerkraut
Alpenkräuter Käse
Wacholderbeeren
Tafel Aquavet
Kümmel Gilka

Casa Schorcht

21 Rua Rosario 21 — S. Paulo

Telephon 170 Caixa 258

Zu vermieten

in gefl. Sobrado ein Saal und einzelne helle, luftige Zimmer möbliert od. unmöbliert. Elektr. Licht, warmes und kaltes Bad vorhanden. Hygienopolis, Rua Itambé 26, unweit der Rua Maranhão. S. Paulo.

Dr. H. Rüttimann

Arzt und Frauenarzt

Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin. Consultorium: Casa Mappin Rua 15 de Novembro Nr. 26, S. Paulo. Sprechst.: 11 bis 12 u. 2-4 Uhr. Tel. 1941

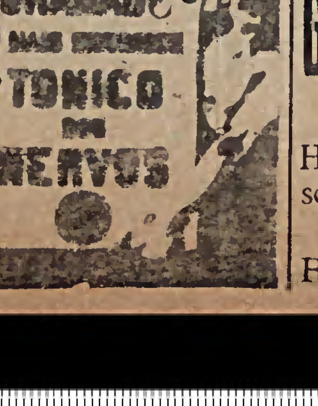
Dr. Robert Schmidt

Zahnarzt

Rua Alvares Penteado 35 (Antiga do Commercio) Telephon 4371 S. Paulo

Eine Hülfe

für Putz oder Schneiderei sucht Frau Emma Kauffmann, Travessa Navarro N. 23, Rio de Janeiro. 5198



Kaiserlich Deutsches Konsulat

Auf Grund heute erhaltener amtlicher Nachrichten mache ich folgendes bekannt:

Durch Kaiserliche Verordnung ist der Landsturm aufgeboten, aber noch nicht zur Rückkehr nach Deutschland aufgefordert worden.

Ausgenommen sind die Landsturmpflichtigen unter zwanzig Jahren, die noch nicht militärpflichtig sind, ferner die nicht militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen über neununddreissig Jahre.

Alle hierdurch Aufgerufenen haben sich unter Einreichung ihrer Militärpapiere bei diesem Kaiserlichen Konsulat — die ausserhalb der Stadt S. Paulo wohnenden Landsturmpflichtigen zunächst nur schriftlich — zu melden.

Die Meldung geschieht lediglich zur Aufstellung der Landsturmliste. Die Landsturmpflichtigen haben daher, worauf ich ausdrücklich hinweise, ihren Wohnort und ihre gewohnte Beschäftigung nicht zu verlassen.

São Paulo, den 15. Oktober 1914.

Der Kaiserliche Konsul
(gez.) Dr. von der Heyde

Magere u. Blutarme

Wollt Ihr dick stark gesund kräftig u. schön sein, so gebraucht die stärkenden Tropfen „VALLOR".

Dieselben geben auch den Magersten eine rundliche Fülle Stellen das Blut auch des Blutärmsten wieder her und geben auch dem Hässlichsten Kraft und Schönheit.

Mit den stärkenden Tropfen „VALLOR" nimmt man in 40 Tagen 4 Kilo zu.

Die stärkenden Tropfen „VALLOR" erweitern die Lungen, den Busen und die Brust.

Die stärkenden Tropfen „VALLOR" sind das mechanische Oel des menschlichen Körpers.

Die stärkenden Tropfen „VALLOR" geben den Entmutigten neuen Mut und heilen die Unheilbaren.

Glas 2$000. Niederlage in der Drogerie Vitalis, Rua Mauá 117, São Paulo. (Für Bestellungen nach dem Innern sind noch 500 rs. extra für Fracht mitzuschicken). 4429

CASA ALLEMÃ DE FERRAGENS
DE
GUILH. RATHSAM & IRMÃOS
Rua S. Bento N.º 70 S. Paulo

Grande Lavanderia „Progresso"

Spezialität: Stärkewäsche.

Herren-, Damen-, Hauswäsche, feinste Ausführung, schonende Behandlung, garantiert ohne Chlor.

Eilwäsche binnen 24 Stunden. — Preise billigst.

Rua Progresso N. 25 (Braz) São Paulo

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896

Sprechstunden von 12 bis 3 Uhr

Rua Quitanda 8, - 1. Stock, São Paulo

Dr. Worms

Zahnarzt

Praça Antonio Prado N. 8

Caixa „t" — Telephon 2657

São Paulo

— Sprechstunden 8—5 Uhr —

Drs.

Abrahão Ribeiro und **Camara Lopes**

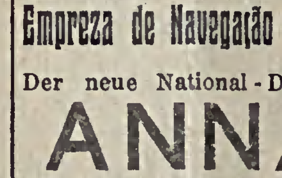
Rechtsanwälte

— Sprechen deutsch —

Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Wohnungen: Rua Maranhão No. 3 Telephon 3207, Rua Albuquerque Lins 85 Telephon 4002.

Büro: Rua José Bonifacio N. 7 Telephon 2946



Empreza de Navegação Hoepcke

Der neue National-Dampfer

ANNA

mit zwei Schrauben und elektrischer Beleuchtung versehen geht am 19. Okt. von Santos nach Paranaguá, S. Francisco, Itajahy, Florianopolis und Laguna. 5184

Dieser Dampfer besitzt vorzügliche Räumlichkeiten für Passagiere 1. und 3. Klasse.

Uebernimmt Fracht nach Antonina und Laguna.

Auskünfte über Fahrpreise, Fracht, Einschiffung etc. erteilen die Agenten in Rio

Luiz Campos & Co.

Rua Visconde de Inhaúma 84 Ecke der Avenida Central

in Santos

Victor Breithaupt & C.

Rua Itororó N. 8

Klinik

für Ohren-, Nasen-und :: Hals-Krankheiten ::

Dr. Henrique Lindenberg

Spezialist

früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien Spezialarzt der Santa Casa Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabará 11. S. Paulo.

Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. Rua dos Andradas 18, São Paulo. 5208

Gesucht

tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit, welches Portugiesisch spricht. Avenida Angelica 64, S. Paulo. 5210

Dr. W. Seng

Operateur u. Frauenarzt

Telephon Nr. 38,

Konsultorium u. Wohnung Rua Barão Itapetininga 21, Paulo. Von 12—4 Uhr.

Jede sparsame Hausfrau

sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten. Strümpfe von den feinsten bis zu den gröbsten werden angestrickt, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Naht pünktlich ausgeführt zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt.

H. M. Hell,

Rua 13 de Maio 153, S. Paulo

Zu vermieten

ein Haus mit 4 Zimmern, Küche und Bad. Preis 90$000 4 Bondlinien. Rua Bom Pastor N. 7, Schlüssel gegenüber. S. Paulo.

Nevio N. Barbosa

— Zahnarzt —

Specialist in Brücken-Arbeiten Stiftzähne, Kronen, Mäntel, Plomben in Gold u. Porzellan. Kabinett, Rua 15 de Novembro 1 S. Paulo —2504— Telefon 1369

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23

Teilhaber

mit Kapital zur Gründung einer Textil-Fabrik von deutschem Fachmann gesucht. Gefl. Offerten unter „Textil-Fabrik" an die Exp. ds. Blattes, S. Paulo. 518

Per Ende dieses Monats suche ich ein

Ehepaar

zur Verwaltung meines Hausstandes. Referenzen Bedingung. Persönliche Meldung an Rich. A. Erbrich, Rua São Bento 8, S. Paulo. 5201

Iris-Theater

Rua 15 de Novembro S. PAULO

Kinovorführungen.

Abwechslungsreiches Programm

Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele von 6 1/2 Uhr bis 11 Uhr Abends.

Jeden Sonntag grosse Matinée.

Im **Iris-Theater** werden alle Abend die neuesten Lichtspiele gezeigt.

Bar Rheinland!

RIO DE JANEIRO

Rua Rezende 56 Rua Rezende 56

Grosses Bockbier- u. Schlachtfest

am Sonnabend 17., Sonntag 18. und Montag 19. Oktober

Der Ertrag der Kegelbahn ist fürs Rote Kreuz bestimmt! Für 9 oder Kranz 1 Schop gratis! Kegelbahn jeden Abend geöffnet!

Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer **Ferdinand Schäfer.**

N. B. — Die Mitglieder des Klubs versammeln sich Freitag Abend. 5200

Krankheiten der Harnorgane u. Syphilis

Dr. M. MEIRA 476

ehemaliger Assistenzarzt bei Professor Zuckerkandl in Wien, sowie Assistenzarzt in den Hospitälern in München, diplomiert von der Klinik für Krankheiten der Harnorgane der medizinischen Fakultät in Paris, hat sein Kabinett, welches mit den modernsten und vollkommensten Einrichtungen ausgestattet ist, in der **Rua S. José 23, Rio de Janeiro,** eröffnet

Deutsche Schneiderei Trapp

Gegründet 1887 von Telefon N. 4080

Gustav Reinhardt

Grosses Lager der feinsten ausländischen Stoffen.

Rua Santa Ephigenia 12 — São Paulo

Preisschiessen

zu Gunsten des Roten Kreuzes für Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

zu jeder Tageszeit im

Chop Gambrinus, Rua Santa Ephigenia N. 98

Für jedes Zentrum 1 Chop oder Sandwich.

Prämien für je 3 Zentrum in einer Serie 1 Flasche Rheinwein
" " 5 " " " " 1 " Sekt

Jeder Schuss kostet 100 Reis und ist in die vom Komitee versiegelte Sammelkasse einzuzahlen, welche ohne jeden Abzug dem Komitee abgeliefert wird.

Alle Kosten für Prämien, Munition, Scheiben etc. trägt der Wirt

Ueb Aug und Hand fürs Vaterland und unsere wunden Krieger.

Hotel Rio Branco

Rua Barão do RioBranco 9-11 **Curityba - Paraná** Rua Barão do Rio Branco 9 11

Bestgeeignetes Hotel zur Aufnahme von Familien und Reisende. = Prima Küche = Warme und kalte Bäder. Gutgepflegte Weine u. Biere, sowie ausgezeichnete Atlantica-Schoppen Bertha Strioder & Cia

4605 Telegramm-Adr.: PAULO = Telephon 456

Herr

Dr. Arthur Stauffer

in Campinas wird um baldigste Beantwortung unseres Briefes vom 25. September ersucht.

Verlag der „Deutschen Zeitung".

CASA GALLINA

Photograph. Artikel

NOGARA & ROSSETTI

verzog nach

Rua Direita 6 (Sobr.)

Caixa 50 — Telephon N. 1738

4838 S. PAULO

Hotel Rio Branco

RIO DE JANEIRO

Rua Acre 26

(an der Avenida und dem Anlegeplatz der Dampfer) Deutsches Familien-Hotel. Mässige Preise.

Saal

zu vermieten. Rua Benedicta Sá Barboza 53, S. Paulo. 5168

Junge Frau

welche kochen kann, sucht Stellung für irgendwelche Hausarbeiten bei geringen Ansprüchen. Gefl. Anfragen nach Avenida Brigadeiro Luiz Antonio 211, S. Paulo, erbeten. (gr)

Portugies. Sprache

Unterricht erteilt

Dr. F. A. do Amaral

Vereidigter Uebersetzer und Dolmetscher für Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch.

Rua da Gloria 39 Teleph. 3936 — S. Paulo —

Herr

Emil Siebert

in Rio de Janeiro wird ersucht in der Exped. ds. Bl., vorzusprechen.

Frau oder Mädchen

für häusliche Arbeiten gesucht. Muss ausser dem Hause schlafen. Rua Gusmões 81, S. Paulo. 5188

Alleinstehende Frau

sucht Stellung zur Führung des Haushalts in Familie od. Republik, geht auch nach auswärts. Gefl. Off. unter „M. L. 100" an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 5203

Pension Amarante - Tijuca

Rua Conde de Bomfim 1331. Tijuca. Telephon 567, Villa. Speziell für Familien eingerichtet.

Billig zu vermieten

schöne Zimmer in der Pension Irland Rua do Cattete N. 152 (gegenüber des Regierungspalastes), Rio. 1555

Junger Mann

sucht Stellung als Diener. — Gef. Anfragen erbeten nach Av. Brigadeiro Luiz Antonio N. 211, S. Paulo. (gr.)

Möbel-Schreiner

Tüchtiger Möbelschreiner gesucht. Alameda Barão de Piracicaba N. 28, S. Paulo.

Dr. J. Britto

Specialarzt für Augenerkrankungen

ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London. Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo

Billig zu verkaufen

wegen Platzmangel 6 Thonetstühle, 1 Sopha, 2 Bettstellen und eine Nähmaschine, les gut erhalten. Näheres inder Rua Maria Antonia 82, São Paulo. 209

Landverkauf

Pazellen von 5, 10 und 15 Alqueiren werden für Pflanzzwecken gegen dreimonatliche Teilzahlungen verkauft. Alle Parzellen haben Waldbestand und reichlich Wasser. Die Kolonien liegen an der Station Itupeva, 1 1/2 Stunden von S. Paulo. Näheres Alameda Eduardo Prado 11. 5218

Gesucht

wird für tageweises Waschen im Hause der Herrschaft Frau oder Mädchen. Rua Martiniano de Carvalho 88, Paraizo, São Paulo. 5216

Sopha

Gebrauchtes guterhaltenes Sopha (gepolstert) zu kaufen gesucht. Off. unter M. N. 5217 an die Exped. ds. Bl., São Paulo. 5217

Gros e Neuheit!

Panther-Marsch

für Piano

von Carl Frank — Curityba

Preis 1$, per Post 1$300

zum Besten der Hinterbliebenen der Deutschen Kriegsmarine.

Allen guten Patrioten bestens empfohlen.

Casa Carlos Wehrs

Rua Carioca 47

Rio de Janeiro.

2 Kellnerinnen

gesucht im Heidelberger Fass, Rua Seminario 43, S. Paulo. Daselbst grosser schöner Hofhund, sehr wachsam, zu verkaufen. 5211

Weissnäherin

auf Handarbeit wird für Tage gegen guten Lohn gesucht. Ladeira Sta. Ephigenia N. 16, Sobrado, S. Paulo. 5212

Gesucht eine Gouvernante

zur Wartung eines Kindes. Referenzen werden verlangt. Lohn 150$000. Näheres Avenida Hygienopolis No. 1 von 1—3 Uhr, S. Paulo. 5215

Junges Mädchen

für Hausarbeiten von kleiner ausländischer Familie von 3 Personen gesucht. Rua Abilio Soares 169 (Paraizo). Bond 26 und 5, S. Paulo. 5213

Tüchtiges Hausmädchen

gesucht. Rua Maranhão 27, S. Paulo. 4198

Mein Deutschland.

Von Frau Frickewirth-Axt.

(Geschrieben am Siegestage von Metz)

Nie zuvor warest du so schön als jetzt, mein einziges Deutschland.

Des Himmels goldumsäumte Wolkenhöhen sind voller Größe und Klarheit, eine Weltenweite liegt darin. Schon erscheint in der Frühe ein leichter, herbstlicher Dunst über Garten und Feldern, schon ziehen die beschwingten Sommerfäden sich von Halm zu Halm, und die rote Vogelbeere beginnt zu leuchten im Gebüsch. Doch der helle Mittag ist noch voll von hoher Sonne, in den Gräsern zirpt und zittert Grillen- und Fliegengetön, des Gartens rote und weiße Dahlien erstrahlen auf stolzem Stiel, und die großen, schweren Häupter der Sonnenblumen stehen wie heilig da, umflogen von zahlreichen Bienen. Ueppig ist mein Garten in diesem gesegneten Jahre, voller Trieb und Wachstum wie selten. Wie oft war die Arbeit schwer und ermüdend! Und doch: aus einem öden Ackerboden einen Garten sich erbauen und schaffen, daß er dereinst ganz nach Kindheit und Jugend duftet, — was tut es, wenn die Hände zittern? Und so, mein eigenstes, mein kleines Stückchen vom Deutschen Reiche, bist du mir so völlig ans Herz gekommen.

Den weiterschweifenden Blicken dehnt sich die Feldmark. Viel Korn stand darauf in diesem Sommer. Wogend gingen die Juliwinde darüber, weit über den Bäumen meines Gartens hinweg sah ich, wie die langen, bedächtigen Wellen, angeschlagen vom Winde, herbeikamen, gleichmäßig vorwärts, vorwärts. Dann sprach ich wohl im Scherz zu meinem jungen Kinde: Sieh, heute gehen wieder die Abertausende von Männern durch das Korn. Denn die pulsenden Schwaden der Halme und Aehren zogen einher wie schier endlose Reihen von Heerscharen, immer weiter, bis sie verebbten und wiederum neue ihnen folgten ohne Aufhören. So gingen die Tausende von Männern durch das Korn! Doch meine Seele war unwissend, und die Augen verbunden, es war wohl ein Gedankenbild, unwillkürlich erfaßt, und ich gedachte dabei der Väterscharen vor 100 Jahren, wie sie gezogen waren nach Osten und Westen.

Und plötzlich ergreift mich übermächtig das Bewußtsein einer ungeheueren Oednis und Leere ringsher. Es ist ja alles, alles einsam geworden und still.

Es kam ein Morgen, und ich lag in dem halbdämmernden Schlaf vor dem Erwachen. Seltsame, dumpfklingende Geräusche in eigenartiger Folge schienen irgendwoher zu kommen, — verschwammen und wiederholten sich. Was war das? Da erwachte ich. Von der Landstraße am Waldsaum klingt es her, es trabt, es schreitet, Menschenfüße sind das nicht. Schon beginnt die weiße Fenstergardine sich in Grau und Rosa zu malen, Morgenschleier umschweben noch den Wald. Und ich sehe: Reiter, Pferde, Männer, wortlos, nur die Pferdehufe klappen auf den Boden. Die ziehen und traben und ziehen vorüber, Schar für Schar, still, erschütternd.

Rechts zur Seite geht der Weg zur Bahn. Gestalten zeigen sich auch hier im Morgendunst. Alltagsmänner in dunklen Festtagskleidern, einen Stab, ein Päckchen in den Händen, eiligen und federnden Ganges, zielbewußt und still. Kein Laut ist zu hören, ich sehe nur. Die Pferde traben dahin, die Männer schreiten, bis Wald und Ferne sie aufnehmen, vom nahen Bahnhof schrillt ein Lokomotivenpfiff durch den Augustmorgen.

Da bin ich ergriffen bis in die Seele. Krieg! gellt es in den Morgenfrieden. Erbarme dich, Gott im Himmel, über das deutsche Land.

Nie, nie zuvor warst du so schön, mein einziges Vaterland, als jetzt, da alle deine Herzen flammen! Nie zuvor war ich so ungemessen stolz, von deutscher Erde zu sein, denn jetzt, heute, da mein Herz für dich mitzittert, Deutschland.

Nächte sinken herab, und die Seele ist erfüllt ohne Unterlaß von wechselnden Bildern, Eigenbildern und Weltenbildern, Phantasien aus unerforschlichen Blutestiefen heraus. Es rollt und wandert im Wechsel aus grauen Urtagen wilder Heldenschaft, Rhein über und hinab, wildbewehrt und körpergewaltig, mit blonden Haaren und blitzenden Augen. Es glänzt und klirrt von Kreuz und Gewaffen im stolzen Kaisertum der Hohenstaufen, der sächsischen Ottone Ernst läßt runde Donnerbogen sich zum Himmel wölben. Schwer und eigen singt ein süßer Volkston von Helden lobebaeren und Nibelungentreue, von Frauenschöne und Adeligkeit, graue Mauern bergen emsigen Fleiß strenggefuchter Mönchs- und Gelehrtenstirnen, und vorüber wallt es unaufhaltsam! Kraftvoll donnert ein junger, glühender Geist neue Gedankenfreiheit an Wittenbergs dunkle Schloßkirchentüre, — empor, deutscher Träumer, empor zum Licht! Und weiter rollen die Bilder! Ueber trostlose Wüsteneien durch Not und Krieg, über namenlose Greuel dröhnt der Gang der Geschichte, und zitternd erbebt das Herz bei dem erinnernden Schauen. Da flutet durch die stille Kammer der klare Mondenfrieden einer herrlichen Spätsommersnacht, und die Schreckensbilder entweichen. Vorüber, vorüber. Ein geistiges Deutschland, klar im Ruhm von Kunst und Wissenschaft, wacht auf und schafft der Menschheit einen neuen, unverlierbaren Nibelungenhort. Leuchtend steigen seines Gottes Strahlengarben zum Himmel der Welt, und auf ihren breiten Lichträndern stehen unauslöschliche Namen: Schiller, Goethe. Aus dem unsterblichen Grunde einer starken Geistesinnerlichkeit wird unter Not und Kampf eine neue Zeit herausgeboren, mit Blut und Schlachten besiegelt. Hoch und höher steigt ein stolzer junger Adler, bis unter seinen erstärkenden Fittichen ein einig großes Deutschtum Schirm und Wesen findet. Heil dir, preußischer Aar der Hohenzollern! Trage das ewige, deutsche Geistesgold auf deinen Flügeln zur Ewigkeit.

Unaufhaltsam fiebern die Bahnzüge durch die klare Nacht, sie hasten wie die flatternden Pulse einer noch nie gewesenen, gewaltigen, schicksalsschweren Zeit, in deren Walten wir alle stehen.

Fern der handelnden Welt, bin ich nur eine Frau. Was sollen meine Worte?

Das sollen sie, daß sie Kunde geben von einer vor nichts zurückweichenden, glühenden Herzenskraft der Empfindung, die deutsch ist vom Scheitel bis zur Sohle, deutsch in jeder Wesensfaser, deutsch durch die langen, schlichten Reihen der Ahnen bis in die weitabliegende Vorzeit. Das sollen meine Frauenworte, daß sie Kunde geben von einem deutschen Frauenstolz, den keine Welt rauben kann, und daß ich nichts weiter denken mag und fühlen in dieser Zeit, als meines Vaterlandes Geschick. Glocken haben gerufen und tausend Lippen haben gebetet. Alle meine Kraft, mein Sein möchte ich zusammenfassen wie ein Bittopfer, und Bitten, Beten, Denken und Wunsch ist beschlossen in einem Worte: Deutschland, Vaterland.

Ich habe mit Bewegung gelesen, daß das türkische Volk zu Allah gefleht hat für uns, für ein christliches Deutschland. Allah und Gott Vater, du bist einig für das Weltall. Aber ein deutscher Geist war es, ein Lessing, der die 3 Goldringe schuf von gleicher Goldwährung, deutsch war dieser Schwung zur Höhe! Wer will sich die Augen blind verbinden für die wunderbare Abrechnung der Weltgeschichte auch im kleinsten Zug?

Es kann des Weltenlaufes letztes Ziel nicht sein, ein nach hohen Zielen in Kraft und Wahrheit strebendes Volk auszulöschen. Wäre jene Kometenbahn vor wenigen Jahren herniedergefahren und hätte den Erdball in Trümmer geschlagen — mehr Sinn schien darin zu liegen als im Zerschmettern des Germanentums.

In der beispiellosen Einmütigkeit deutschen Geistes liegt eine freie Kraft der Selbstzucht, die das höchste, sittliche Zeugnis darstellt. Du deutscher Herr und Kaiser, zu dem wir jetzt alle in innigem Vertrauen aufsehen, so tiefbewegt und treu dein Volk den Schmerz der Lüge, den man dir angetan, und die Schmach des Verrates an dir mitfühlt, — so stark und gewaltig wird dich diese Zucht und Kraft deines Volkes trösten und erheben. Du darfst wohl stolz sein, du Herrscher über freigefügte Getreue bis in den Tod! stolzer, denn je ein Fürst der Welt bevor.

Noch schreibe ich, — da schwingt der erste, große Siegesglockenton über die Lande von Turm zu Turm. Ehre sei Gott in der Höhe!

Deutsche Evangel. Gemeinde Santos. Sonntag, den 18. Oktober 1914: Jugendgottesdienst um 3/4 9 Uhr. Gemeindegottesdienst um 10 Uhr.

Pfarrer Heidenreich.

Deutsche Evangel. Gemeinde Nova Europa. 25. Oktober 1914: Gemeindegottesdienst um 11 Uhr: Jugendgottesdienst um 12 Uhr.

Pfarrer Heidenreich.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" widme den tapferen Bundesgenossen von der Donaumonarchie das folgende Gedicht unte dem Titel:

„Die Löwen von Lemberg"

Hinwallt übers Tal der Geschütze Dampf
Drei Wochen steh'n sie in hartem Kampf.

Bedrängt von der Russen Uebermacht,
So schlagen sie ihre Riesenschlacht.

Hier wanken die Reih'n, von dem Feinde erdrückt —
Schon sind sie wiederum vorgerückt.

Und drauf und dran mit Hurrascheri'n!
Vorwärts in die Russenkugeln hinein.

Und schlagen los und mähen den Feind —
Drei Wochen! Und keine Hilfe erscheint.

Um sie Verderben und Todesgraus! ....
Immer neue Massen speit Rußland aus.

Um jeden Weg, jeden Streifen Land
Ist immer von neuem die Schlacht entbrannt.

Der Feind — ein unübersehbares Meer —
Wie ein Löwe, so wehrt sich Oesterreichs Heer.

Aufglomm der Tag, und der Tag verblaßt,
Nicht kannte es Ruhe, nicht kannte es Rast.

Hinwallt übers Feld der Geschütze Dampf.
Drei Wochen! Welch ein Heldenkampf!

Nun sammle die Kraft zum stärksten Streich,
Gott mit dir, du tapferes Oesterreich!

Allerseelen. Kränze

Einzige Gelegenheit **Einzige Gelegenheit**

aus Biscuit und aus Tuch sind zu sehr billigen Preisen zu haben in der **Blumenfabrik**, Ladeira São João 18, S. Paulo

Charutos Dannemann

Universaes = Bella Cubana

(Flor fina)

Chapelaria Germania

Rua Sta. Ephigenia 124 São Paulo

Soeben hier eingetroffen ein riesiger Posten Strohhüte für Herren und Kinder, welche mit dem österreichischen Dampfer „Dacia II." in Santos ankamen. — Desgleichen empfehle alle Sorten Stroh- und Filzhüte (weich und steif), Mützen, — Schirme, Stöcke und Kravatten. — Reparaturwerkstatt. —

5077 **W. Dammenhain**

Rua Santa Ephigenia N. 124 S. PAULO

The Berlitz School

(Filiale der Schule Berlin)

Jede Sprache in drei Monaten

Rua Direita 8-A 4570

Companhia Cervejaria Brahma

RIO DE JANEIRO

Bock-Ale, hell 12|1 Flaschen 7$500
Teutonia-Pilsen 12|1 Flaschen 7$500
Brahma Bock München 12|1 Flaschen 7$500
Brahma-Porter, Typ Guiness, 12|2 Flaschen 7$500
Brahmina, hell 12|1 Flaschen 5$000
Ypiranga, München 12|1 Flaschen 5$000

Preise ohne Flaschen

Ein Dutzend ganze Flaschen wird mit 2$500, ein Dutzend halbe Flaschen mit 1$500 berechnet und zurückgenommen.

Niederlage bei

Ricardo Naschold & Co.

Rua Henrique Dias N. 67 São Paulo

Wilh. Gronau

Institut für Bäder und Massagen.

Rua Aurora 100 - S. Paulo - Rua Aurora 100

behandelt sämtliche Leiden und Schwächezustände nach der **Naturheil-Methode** und erzielt namentlich **gute Erfolge** bei den veschiedenen **Nerven- u. Verdauungsleiden**, bei Asthma, Rheumatismus, bei Haut- u. Geschlechtsleiden nebst ihren Folgen, bei Arzneisiechtum und Quecksilbervergiftung, bei Schwächezuständen und allen Störungen in der Blutzirkulation (Blutandrang nach dem Kopfe, Hitze Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmungen, Herzklopfen, kalte Füsse, Gliederschmerzen, unruhiger Schlaf) Leberanschwellungen, Gallenstein (Beseitigung ohne Operation in kurzer Zeit) Hämorrhoiden sowie alle sonstigen Unterleibsleiden und besonders bei den verschiedensten **Frauenleiden.**

Behandlung der Damen auf Wunsch durch Frau Anna Gronau

Gleichzeitig bringe mein Institut für **Schönheitspflege** in Erinnerung. 4550

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule

von Frau Helene Stegner-Ahlfeld

Dreiklassige Vorschule u. Klassen Sexta bis Untersekunda

Mit der Anstalt verbunden:

Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen

Sprechstunden wochentags zwischen 1 und 3 Uhr nachm.

Rua Consolação 38, São Paulo. 4517

LION & Co.

Grosses Lager von

Stahlträgern und Stahlschienen

für Bauten und für Leitungspfosten geeignet.

Eiserne Röhren für Gas- u. Wasserleitungen

Eisen in Barren und eiserne Platten.

Portland Cement Superior

Rua Alvares Penteado 3 Caixa 44

4556 São Paulo.

MELLIN'S NAHRUNG

Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhalf hunderttausenden schwächlichen Kindern zur kräftigen Entwickelung.

Agenten: **Nossack & Co. - SANTOS**

Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft A.-G.

Companhia Telegraphica Germano Sul Americana

„VIA MONROVIA"

Unterseeische Telegraphen-Verbindung zwischen Brasilien und Europa, mit Anschluss an alle anderen Teile der Welt.

Telegramme, die bei irgend einer Landtelegraphen- oder Kabelstation Brasiliens zur Beförderung über die Kabel der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphen-Gesellschaft auf geliefert werden, müssen den gebührenfreien Vermerk

„Via Monrovia"

tragen. Falls die Absender an Plätzen im Innern Brasiliens Wert darauf legen, dass ihre Telegramme sofort der nächsten Kabelstation zur Weiterbeförderung übergeben werden, empfiehlt es sich, den Leitvermerk

„Via Western-Monrovia"

vorzuschreiben.

Die technischen Einrichtungen und der Betrieb unserer Kabel entsprechen den höchsten neuzeitlichen Anforderungen. Die Wegangaben "via Monrovia" bezw. „Via Western-Monrovia bieten daher die Gewähr für pünkliche und sichere Beförderung der Telegramme nach Europa, Nord- und Mittelamerika, Asien, Afrika sowie Ozeanien.

Bei der Eröffnung ihrer Kabel für den Telegrammverkehr mit Südamerika hat die Deutsch-Südamerikanische Telegraphen-Gesellschaft den Tarif für Telegramme mit Europa um 75 Centimes ermässigt; ferner hat sie an der Herabsetzung der Gebühren zum Mai 1912 um Fr. 1.- pro Wort mitgewirkt, sodass seit der Aufnahme ihres Betriebes die Telegrammgebühren mit Europa um Fr. 1,75 (von Fr. 5—auf Fr. 3,25) heruntergegangen sind. Die gegenwärtig gültigen Gebührensätze sind nachstehend abgedruckt:

	Frcs	Reis		Frcs.	Reis
Azoren	3.25	1$950	Luxemburg	3.50	2$100
Belgien	3.25	1$950	Malta	3.75	2$250
Bosnien und Herzegovina	3.70	2$220	Montenegro	3.70	2$220
Bulgarien	3.78	2$270	Norwegen	3.72	2$230
Dänemark	3.62	2$170	Oesterreich-Ungarn	3.63	2$180
Deutschland	3.25	1$950	Portugal	3.70	2$220
Frankreich und Korsika	3.25	1$950	Rumänien	3.70	2$220
Gibraltar	3.70	2$220	Russland	3.95	2$370
Griechenland	3.82	2$290	Schweden	3.72	2$230
Gross Britanien	3.25	1$950	Schweiz	3.50	2$100
Holland	3.25	1$950	Serbien	3.70	2$220
Island	4.22	2$530	Spanien	3.60	2$160
Italien	3.55	2$130	Türkei	3.77	2$260

Ueberseetelegramme zu halber Gebühr (telegrammas preteridos) sind seit dem 7. Juli 1912 auf den Linien der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphengesellschaft zugelassen.

Der unterzeichnete kaufmännische Vertreter der Gesellschaft ist zur Auskunftserteilung über alle Fragen des Kabelbetriebes, über Tarife usw. gern bereit.

Oscar Peter

Rua Alvares Penteado 38-B - S. Paulo — Caixa Postal 543

Damenschneiderei.

Blusen, Röcke, Kleider, Kindergarderobe, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, werden zu mässigen Preisen ausgeführt bei

Frau J. Keller, Rua Marquez de Paranaguá N. 46, Ecke Rua Augusta, S. Paulo. 5116

Hotel e Pensão Allemã

Rua José Bonifacio 35-A, 35-B, 37, 43

Fichtler & Degrave. 4254

Nur für Damen

Institut de Massage

(Beauté et Manicure)

von Babette Stein, Rua Ces. Motta 63, S. Paulo.

Komplette Einrichtungen für sämtliche Anwendungsformen naturgemässer Heilweise. Hydro- u. Elektro-Therapie 2262

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags

Rua Quintino Bocayuva 32

Grösste Prämien:

20:000$, 40$000, 50$000, 100:000$, 200:000$

Dr. J. Strauss

Zahnarzt

Largo do Thesouro Nr. 5

Saal No 2

SÃO PAULO

A PREÇO FIXO DROGAS E PRODUCTOS PHARMACEUTICOS GRANADO & Cª

Magnetopath

G. Klinger & Antoniette Klinger

Magnetopathen Campinas.

Rua Ferreira Pentcado No. 133

— Caixa Postal 190 —

Spezialität: Periodische Geistesstörung (Besessenheit). 5138

Deutsch-Evangel. Internat

Rio Claro 3741

Hauptsächlich für Mädchen Aufnahme von Knaben nur bis zum 11. Jahre. Unterricht in allen Schulfächern, sowie in Sprachen, Handarbeit und Musik. Sämtliche Lehrer in deutschen Staatsseminarien, resp. Frauenarbeitsschulen ausgebildet, für Sprachen besondere Sprachlehrer. Pensionspreis pro Monat, einschliesslich Schule und Handarbeit 50$000 Sprachen und Musik müssen besonders bezahlt werden. Nähere Auskunft erteilt Pastor **Th Kölle.**

Carl Keller

Zahnarzt

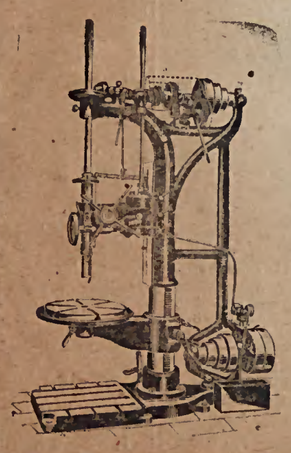
Rua 15 de Nov. 45, sobr. S. Paulo.

pezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Stiftzähne Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: Professor Dr. Eng. Müller

Bromberg, Hacker & Co.

Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung

Nur erstklassige Fabrikate



Ambosse, Bohrmaschinen, Blechscheeren, Drehbänke, Fräsmaschinen, Feldschmieden, Hobelmaschinen, Lochstanzen, Lötlampen, Reifenbiegmaschinen, Schleifmaschinen, Schmiedegebläse, Schraubstöcke, Shapingmaschinen, Schraubenschneidmaschinen, Ventilatoren

Stets auf Lager

São Paulo

Rua da Quitanda 10 Caixa Postal 756

Casa Lemcke

Rua Libero Badaró No. 25 São Paulo

Neu aufgenommen

Weisswäsche

für Damen und Kinder

Restaurant u. Pension Schulz

Rua Gen. Couto Magalhães 18 São Paulo.

empfiehlt seine gute bürgerliche Küche, schöne Zimmer für Familien und einzelne Herren. — Um gütigen Zuspruch bittet

5135 G. Schulz

Gesucht Kindermädchen

das auch leichte Hausarbeit verrichtet. Nicht unter 17 Jahre. Al. Ribeiro da Silva No. 67, São Paulo. 5171

Steinmetz und Mineur

tüchtig, für Bauzwecke, sucht Beschäftigung. Bescheidene Ansprüche. Off. unter „Steinmetz" an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 5177

Ein Haus

in der Alameda Nothmann 70 Enhaltend Essaal, Empfangssaal, 4 Schlafzimmer, grossen Hof und Porão sowie andere Ämlichkeiten. Zu erfragen Rua Duque de Caxias 13, S Paulo. 5175

Dr. Jorge de Gouvêa

Spezialarzt für Chirurgie Nieren-, Blase u. Harnleiden

Rua da Assembléa 14 — Rio de Janeiro —

4606

Wohnung

mit 6 Zimmer, Küche, Bad, Hof, Wäscheraum, Gasofen, elektr. Licht etc. für 120$000 zu vermieten. Drei Zimmer haben unabhängigen Eingang Rua Maestro Cardim 7, Liberdade. S. Paulo. 5137

Companhia Nacional de Navegação Costeira

Wöchentlicher Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaguá, Florianopolis, Rio Grande und Porto Alegre

Der neue Dampfer

Itatinga

geht am 22. Oktober von Santos nach

Paranaguá, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre

Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft machen den Absendern und Empfängern der durch ihre Schiffe transportierten Gütern bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem Nr. 18 kostenlos empfangen und abgeliefert werden. Nähere Auskunft S. Paulo. Rua Boa Vista N. 15 Santos, Rua 15. Novembro 89, sobrado

Rosa Bajec

Hebamme, diplomiert in Oesterreich und S. Paulo mit jähr Praxis an der Maternidade de S Paulo Rua dos Gusmões 63 Telephon 4600 4574

Lavanderia Modelo

Weisswäscherei, Färberei und Benzinwäscherei

Die grösste und am besten eingerichtete Wäscherei in Süd-Amerika

Besondere Spezialität in der Herrichtung von Stärkwäsche Vorhängen, Plissées, Teppichen u. s. w. 4577

Billige Preise

Eigentümer:

Borges & Barros

Rua Solon Nr. 3, — S. Paulo

Telephon No. 14 Bom Retiro

Pünktliche und schnelle Lieferung ins Haus bei — jeder Witterung —

Eier

von amerikanische Leghorns, garantiert, à 5$000 das Dutzend zu verkaufen. Rua General Jardim 96, S. Paulo. 5101

Saxonia

Chemische Waschanstalt und Kunstfärberei.

Färberei von Kleidern u. Stoffen jeder Art, sowie von Seide, Baumwolle und Wolle im Strang.

Dampf-Wäscherei für Weisswäsche.

Spezialität: Behandlung feiner Herrenplättwäsche.

588. **Prompte Lieferung**

Fabrik: Rua Visc. de Parnahyba 170/172 - Telephone Braz 297

Läden: Rua Alvares Penteado 2-B = Rua Sebastião Pereira 5